



**weReurope**

## **ICD-Konferenz-Design**

Herausgegeben von Gabriele Stöger und Judith Cerwenka

Übersetzt von *Alkemist d.o.o.*

Dieses Design für Konferenzen zum interkulturellen Dialog (ICD-Konferenz-Design) wurde im Laufe von 5 ICD-Modell-Konferenzen während des Projektes „weReurope – European Lifelong Learning by Intercultural Dialogue“ entwickelt.

Das Ziel der 8 ProjektpartnerInnen – die von ExpertInnen aus allen 27 EU-Mitgliedsstaaten, aus 2 assoziierten Staaten und von 456 TeilnehmerInnen aus EU- und Nicht-EU-Staaten unterstützt werden – ist es, eine Sammlung von hilfreichen Methoden bereitzustellen, die den interkulturellen Dialog und die Partizipation bei Veranstaltungen unterschiedlichster Art fördern, da sie alle die Notwendigkeit dafür erkannt haben.

August 2010

141756-LLP-2008-AT-GRUNDTVIG-GMP



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Publikation gibt lediglich die Ansichten der Autoren wieder, und die Kommission haftet für keinerlei Verwendung der hierin enthaltenen Informationen.



## Inhaltsverzeichnis

Schaffung der Voraussetzungen für ICD-Konferenzen.....	1
An der Entwicklung des ICD-Konferenz-Designs beteiligte AkteurInnen und InteressenvertreterInnen .....	4
<i>we</i> Europe's Verständnis von Interkulturalität.....	4
ProjektpartnerInnen .....	5
Beteiligte ExpertInnen .....	6
Stille PartnerInnen .....	7
KonferenzteilnehmerInnen .....	8
Die ICD-Modell-Konferenzen.....	8
Die ICD-Toolbox: Sammlung von Methoden .....	10
A. Einführung .....	13
C. Workshop .....	24
D. Beurteilung/Feedback.....	37
Vorschläge und Tipps für die Durchführung erfolgreicher ICD-Konferenzen.....	43
Übersicht über alle verwendeten Methoden:.....	49
Danksagung.....	51
Anhang .....	52
PartnerInnen.....	53

## Was ist das ICD-Konferenz-Design?

ICD ist die Abkürzung für *Intercultural Dialogue (Interkultureller Dialog)*. Das ICD-Konferenz-Design ist grundlegender Gegenstand der Broschüre „weReurope – How to design Intercultural Conferences to promote dialogue and participation“ und wurde dieser entnommen. Sie beinhaltet eine kurze Übersicht über die grundlegenden Faktoren bei der Gestaltung einer solchen Veranstaltung und eine Sammlung von Methoden, die als maßgebend für den interkulturellen Dialog und die Beteiligung hieran erachtet werden.

Die gesamte Broschüre bietet einen umfassenderen Überblick über das Rahmenwerk (Zweck, Kontext und Situation), wobei das Zusammenspiel der verschiedenen Faktoren bei der Planung einer interkulturellen Konferenz (regionale, organisatorische, persönliche und themenbezogene Rahmenbedingungen) berücksichtigt wird. Sie ist in einer gedruckten Version in englischer Sprache erhältlich; zusätzliche Materialien stehen auf der CD-ROM (nur auf Englisch) und im Internet zur Verfügung: [www.weReurope.eu](http://www.weReurope.eu)

## Für wen ist das ICD-Konferenz-Design bestimmt?

Die Materialien sind für all diejenigen bestimmt, die Veranstaltungen, Konferenzen, Seminare, Schulungen und Kurse für Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund organisieren, insbesondere für Organisationen, die sich auf die Erwachsenenbildung im weitesten Sinne konzentrieren (Volkshochschulen und Jugendzentren, örtliche Behörden, Unternehmen, Museen und sonstige kulturelle Einrichtungen etc.).

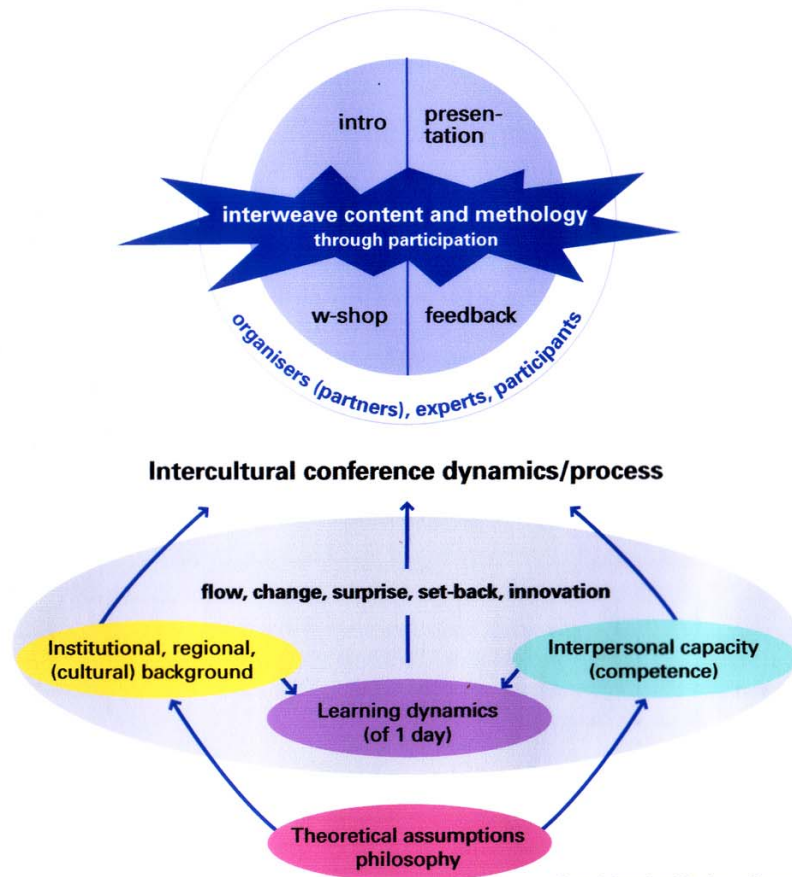
## Was ist sein Zweck?

Das vorgestellte ICD-Konferenz-Design hilft Ihnen bei der Gestaltung von eintägigen (kurzfristigen) Konferenzen mit Gruppen, die unterschiedliche Hintergründe aufweisen. Es kann an die Ziele sämtlicher Institutionen, die dieses Design anwenden möchten, angepasst werden. Das Ziel ist es, aus dem sich ergänzenden Potenzial der TeilnehmerInnen durch Interaktivität einen besseren Nutzen zu ziehen, und zwar durch Verflechtung der Methoden und Inhalte.

## Schaffung der Voraussetzungen für ICD-Konferenzen

Das Ziel einer ICD-Konferenz ist es, die **TeilnehmerInnen für einen Tag in einen Lernprozess zu involvieren**. Bei der Organisation von ICD-Konferenzen muss die angewendete Methode (Planung, Inhalt und Methodik) sowohl auf den Kontext als auch auf die Situation abgestimmt sein.

### Intercultural Dialogue (ICD) Conference Design



(Cerwenka 2009)

Graph Inspired by <http://portals.wi.wur.nl/msp/?page=1180>

Intercultural Dialogue (ICD) Conference Design: Interkultureller Dialog (ICD)-Konferenz-Design

intro: Einführung

presentation: Präsentation

workshop: Workshop

feedback: Feedback

interweave content and methodology through participation: Inhalt und Methoden durch Beteiligung verflechten

organisers (partners, experts, participants): OrganisatorInnen (PartnerInnen, ExpertInnen, TeilnehmerInnen)

Intercultural conference dynamics/process: Interkulturelle Konferenz – Dynamik/Ablauf  
Flow, change, surprise, setback, innovation: Bewegung, Veränderung, Überraschung, Rückschlag, Innovation

Institutional, regional, (cultural) background: Institutioneller, regionaler, (kultureller) Hintergrund

Learning dynamics (of one day): Lerndynamik (ein Tag)

Interpersonal capacity (competence): Zwischenmenschliche Fähigkeiten (Kompetenz)

Theoretical assumptions philosophy: Philosophie bzgl. theoretischer Annahmen

Graph inspired by: Schaubild in Anlehnung an

ICD-Konferenzen haben den Anspruch, sich von gewöhnlichen Konferenzen zu unterscheiden: Die TeilnehmerInnen sollten bei diesen eine aktive Rolle übernehmen, die Konferenzen sollten stimulierender und interaktiver sein. Es ist wichtig, *wer* an ihnen teilnimmt, und jede(r) sollte inspiriert und mit dem Wissen, etwas Neues gelernt zu haben, nach Hause gehen. Dies bedeutet, einen Ansatz zu wählen, der sich auf den/die Lernende(n) konzentriert: einen Ansatz, der pädagogische Methoden verwendet, *der nur funktioniert, wenn die Lernenden aktiv am Lernprozess teilnehmen* (Finbar Lillis).

Das ICD-Design zeichnet sich durch eine Reihe von wesentlichen Zielen aus:

- aus den unterschiedlichen kulturellen Ausgangssituationen der TeilnehmerInnen Nutzen zu ziehen,
- den interkulturellen Dialog in Gang zu halten, so dass die Beiträge der TeilnehmerInnen den Inhalt der Konferenz gestalten können,
- für diverse Lernstile durch Anwendung einer Vielzahl an Methoden genügend Raum zu schaffen, was den Lernprozess der KonferenzteilnehmerInnen erleichtert,

- als Katalysator für eine fortlaufende Zusammenarbeit und zukünftige Dialoge bezüglich Themen von aktueller Bedeutung zu dienen,
- Ubuntu?\*<sup>1</sup>

Um diese Ziele umzusetzen, wird eine Gestaltung benötigt, die Interaktion, Bewegung, Veränderungen, Überraschungen, Innovationen, kreatives Denken sowie gemeinsame und individuelle Lernprozesse fördert und Rückschläge meistert.

Das auf einer Beteiligung aller TeilnehmerInnen basierende ICD-Konferenz-Design wird zu großen Teilen von allen InteressenvertreterInnen beeinflusst:

- OrganisatorInnen
- ExpertInnen
- TeilnehmerInnen
- ...

Des Weiteren bestimmen einige grundlegenden Faktoren die Dynamik/den Ablauf der interkulturellen Konferenz:

- theoretische Annahmen/Philosophie,
- institutioneller/regionaler/kultureller Hintergrund,
- soziale Fähigkeiten (Kompetenz),
- Lerndynamik.

Regionale, organisatorische und persönliche Rahmenbedingungen für eine ICD-Konferenz zusammenzufassen, bedeutet:

- flexible und anpassungsfähige (regionale, organisatorische, persönliche) Strukturen umzusetzen und auf diesen aufzubauen, um den interkulturellen, gemeinsamen Lernprozess zu fördern,
- eine angemessene Mischung aus Kontext, Prozessen, Inhalt und Form zu schaffen sowie den Interaktionsgrad zwischen den an diesem Prozess beteiligten Personen (TeilnehmerInnen, RednerInnen, ModeratorInnen – InteressenvertreterInnen der Konferenz) zu fördern,

---

<sup>1</sup> **Das Konzept „Ubuntu“:** In Südafrika versteht man unter dem Begriff „Ubuntu“ den Geist der Gemeinschaft. Er ist die gekürzte Version eines südafrikanischen Sprichworts, das der Xhosa-Kultur entstammt: „Umntu ngumuntu ngamuntu.“ **Dies bedeutet, dass ich ein Mensch durch andere Menschen bin.** Es bedeutet, dass meine Menschlichkeit an deine gebunden ist. Wenn du mir wehtust, wirst du auch dir wehtun, und auch allen anderen um uns herum. Dies ist wahrscheinlich der einzige wichtige Aspekt, wenn man auf einem hochvernetzten Planeten lebt: Rache ist sinnlos, da die Menschheit eng miteinander verflochten ist.  
<http://www.commondreams.org/views04/0712-02.htm>

- zu überlegen, wie die normalerweise abwesenden Personen erreicht werden können:
  - Wurden diese Personen von der Teilnahme ausgeschlossen (verborgene Motive, Zutritt...) oder
  - haben sie aus freien Stücken entschieden, nicht teilzunehmen (sind diese Personen der Meinung, dass sie nicht kompetent genug sind, oder haben sie einfach kein Interesse)?

Somit ist die Gestaltung einer ICD-Konferenz einer von vielen vielversprechenden Wegen, eine professionelle Plattform für den interkulturellen Austausch zu schaffen, die organisatorische, situationsbezogene und kontextabhängige Bedürfnisse in Einklang bringt.

→ Erfahren Sie mehr zu diesem Thema in der [weReurope](#)-Broschüre (nur Englisch)

## An der Entwicklung des ICD-Konferenz-Designs beteiligte AkteurInnen und InteressenvertreterInnen

Die 8 PartnerInnen, die das Projekt [weReurope](#) durchführten, haben unterschiedliche berufliche Hintergründe und Erfahrungswerte auf nationaler und internationaler Ebene bezüglich Erwachsenenbildung, Forschung, Erfahrungen mit Randgruppen, geschäftliche Kommunikation und Kultur.

Während der zweijährigen Zusammenarbeit wurde häufig über den Begriff *Interkulturalität* diskutiert. Trotz aller Unterschiede entwickelten die PartnerInnen ein gemeinsames Verständnis, auf dem die Entwicklung des ICD-Konferenz-Designs basiert und das von Luisa Conti (IT/GE) and Lena Johansson (SE) schriftlich festgehalten wurde.

### [weReurope](#)s Verständnis von Interkulturalität

In den letzten Jahrzehnten hat das Kulturkonzept immer stärker die Bedeutung einer nationalen Kultur angenommen. Heutzutage wird Kultur oftmals immer noch als „Container“ (Beck, 1997) beschrieben und wahrgenommen: eine statische Einheit, die klar umrissen werden kann.



Laut vieler zeitgenössischer ForscherInnen (z.B. Bolten, 2007 und Hansen, 2009) ist Kultur dagegen ein offenes und dynamisches System. Diese Auffassung wird durch die ständige Interaktion von Individuen genährt, die dynamische „Produkte“ eines fortwährenden Austauschs in vielfältigen Kontexten und Gemeinschaften sind (die ihre eigene Kultur haben – gemeinsame Erinnerungen, gemeinsame Normen).

Menschen leben in unterschiedlichen Lebensräumen und sind durch diese geprägt. Jede Person hält sich an unterschiedliche Normen und kennt verschiedene implizierte Regeln, die es ihm/ihr ermöglichen, in bestimmten Gemeinschaften auf vertraute Art und Weise zu handeln. Identität ist *pluralistisch*, da unterschiedliche und offensichtlich gegensätzliche Elemente nebeneinander existieren. Sie ist ebenfalls *dynamisch*, da ständig neue Charaktereigenschaften entwickelt werden und andere wiederum abgelegt werden. Eine andere Person aus dieser Sichtweise wahrzunehmen, bedeutet, die Logik der *Transdifferenz* zu übernehmen (Lösch, 2005). Dieser Ansatz beschreibt den bewussten Prozess, Brücken zwischen einzelnen Individuen zu bauen sowie Grenzen zwischen diesen zu ziehen, indem gemeinsame sowie unterschiedliche Identitätsmerkmale ausgewählt werden, um diese statische, künstliche und binäre Denkweise, dass Personen *entweder* gleich *oder* verschieden sind, abzubauen.

**Interkulturalität an sich ist daher ein kreativer Lernprozess, bei dem die Akteure neue Normen finden und Synergien entwickeln.**

## **ProjektpartnerInnen**

**ibw, Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft, AT**

*Federführer, Gastgeber der 1. ICD-Konferenz in Wien*

**Beteiligte Personen:** Monika Thum-Kraft, Judith Cerwenka, Gabriele Stöger

**ZSI/ASO, Zentrum für Soziale Innovation/Austrian Science and Research  
Liaison Office, Sofia, BG**

*Gastgeber der 4. ICD-Konferenz in Sofia*

**Beteiligte Personen:** Maria Schwarz-Wölzl, Felix Gajdusek, Zlatka Pandeva, Dirk Maier

**Kanaal 127, BE**

*Gastgeber der ICD-Abschlusskonferenz in Kortrijk*

**Beteiligte Personen:** Rik Desmet, Nicolas Claus, Laurent Dewilde

**Universität Jena/Intercultural Business Communication, DE**

*Gestaltung, Hosting und technische Verwaltung der Webseite.*

**Beteiligte Personen:** Jürgen Bolten, Luisa Conti, Florian Frommeld, Susann Juch

**ARCI – Italian Association for Recreation and Creativity, IT**

*Gastgeber der 2. ICD-Konferenz in Rom*

**Beteiligte Personen:** Ilaria Graziano, Milena Scioscia, Natalia Mariani, Milvia Rastrelli

**SRC SASA, Scientific Research Centre of the Slovenian Academy of Sciences and Arts, SI**

*Projektbewerter für Prozesse und Produkte (z.B. ICD-Konferenzen)*

**Beteiligte Personen:** Oto Luthar, Lucija Mulej, Martin Pogačar

**Riksantikvarieämbetet (RAÄ), Swedish National Heritage Board, SE**

*Gastgeber der 3. ICD-Konferenz in Stockholm*

**Beteiligte Personen:** Ewa Bergdahl, Maria Sträng, Lena Johansson, Anna Klint-Habbe

**Credit Works, UK**

*Untersuchung der Lernergebnisse und der pädagogischen Strategien mit Schwerpunkt auf Randgruppen*

**Beteiligte Personen:** Finbar Lillis

**Beteiligte ExpertInnen**

Jeder Gastgeber einer der 5 ICD-Modell-Konferenzen lud ExpertInnen aus benachbarten Ländern ein. Verschiedene Organisationen aus allen 27 Mitgliedsstaaten und 2 assoziierten Staaten trugen zu der Entwicklung des ICD-Konferenz-Designs, des „Teppichs der Symbole und Erinnerungen“ und den europäischen pädagogischen Strategien bei, um Randgruppen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zu motivieren:

- BE Herr Arie Vos, Corgo und Mr. Luc Vande Walle, Activa Belgium
- BG Frau Emilia Ilieva, Nelfema Ltd
- CY Herr Savvas Katsikides, Department of Social and Political Sciences, Universität Zypern
- CZ Herr Tomáš Chovanec, CpKP – Centre for Community Organizing South Bohemia
- DK Frau Lisbeth Hastrup, The Danish School of Education, Århus Universitet
- EE Frau Riina Kütt, NGO Centre for Development of Public Administration
- EL Herr Marios Efthymiopoulos, Strategy International
- ES Herr Pedro Aguilera Cortés, Fundación Esplai
- FI Frau Minna Hautio, HUMAK, University of Applied Sciences
- FR Herr Jean-Louis Carves, IBM France
- HU Frau Éva Judit Kovács, Institute of Sociology, Hungarian Academy of Sciences

IR	Frau Helen O'Donoghue, IMMA – Irish Museum of Modern Art
LT	Frau Neringa Miniotiene, College of Social Sciences, Litauen
LU	Herr Marc Müller, Motion – Education for Social Change
LV	Frau Ingrida Mikisko, Director of LAEA (Latvian Adult Education Association)
MT	Herr Joseph Giordmaina University of Malta, Department of Education Studies, Faculty of Education
NL	Frau Leila Jaffar, Jaffar Consultancy
NO	Frau Zahra Moini, Norwegian Center for Multicultural Value Creation
PL	Frau Elżbieta Strzelecka, WSINF – Wyzsza Szkola Informatyki
PT	Frau Clara Camacho, Instituto dos Museus e da Conservação
RO	Herr Calin Rus, Intercultural Institute of Timisoara, Expert at the Council of Europe, University Banatului Timisoara
SK	Frau Anna Okruhlicova, Parliamentary Institute
TR	Herr Emre Işık, Mimar Sinan University

Anders als bei normalen Konferenzen leisteten die ExpertInnen nicht nur Beiträge für die ZuhörerInnen (Vorträge, Grundsatzreden): Die Gastgeber der Konferenzen überprüften, welche besonderen Funktionen die einzelnen ExpertInnen übernehmen können: Sie baten Sie, als KonferenzbeobachterInnen, als TeilnehmerInnen mit einer besonderen Funktion, als Katalysatoren, als Workshop-LeiterInnen, „lebende Bücher“ oder kritische KommentatorInnen zu fungieren.

Des Weiteren trugen alle ExpertInnen mit Abstracts über lebensbegleitendes Lernen und Strategien bezüglich der Arbeit mit marginalisierten Zielgruppen zu dem Gelingen der Konferenz bei.

**→ Für Abstracts siehe CD-ROM**

### **Stille PartnerInnen**

Die Arbeitsgemeinschaft lud PartnerInnen aus verschiedenen Ländern dazu ein, an den ICD-Konferenzen teilzunehmen, zu der Entwicklung des ICD-Konferenz-Designs und der europäischen pädagogischen Strategien beizutragen sowie die Verbreitung der Projektergebnisse zu unterstützen:

AT	Frau Gabriele Schmid, Arbeiterkammer (AK) Wien
AT	Herr Michael Landertshammer, Wirtschaftskammer Österreich
BE	Herr Jan Despieghelaere, Streekfonds
IT	Herr Axel Rütten, D-ArtT (Cultural Association on Art and Therapy)
HU	Herr Viktor Szabados, FDE (Association of Hungarian Student Organisations)

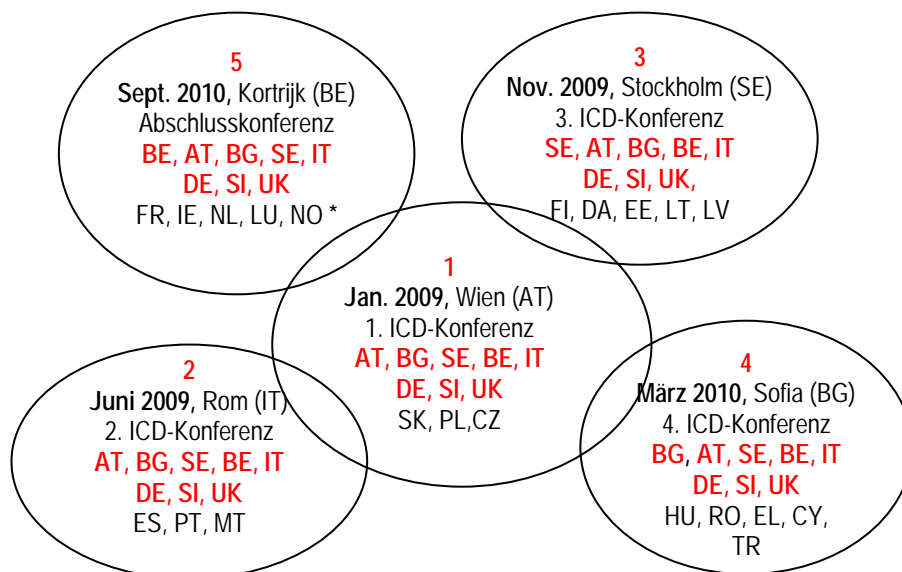
## KonferenzteilnehmerInnen

Mehr als 450 Personen aus 27 EU- und 12 Nicht-EU-Mitgliedsstaaten (Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien, Serbien sowie der Türkei und sogar aus Staaten außerhalb Europas, wie Kamerun, Marokko, Demokratische Republik Kongo, Tansania und Brasilien) haben an den ICD-Konferenzen teilgenommen, die während des Projektes organisiert wurden.

Durch die interaktiven, lernerzentrierten Methoden, die bei allen ICD-Konferenzen zum Einsatz kamen, hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich von Beginn an in das Projekt einzubinden und eine aktive Rolle während der gesamten Konferenz zu spielen (nicht nur in den Pausen).

## Die ICD-Modell-Konferenzen

*„weReurope ist der Versuch einer Arbeitsgemeinschaft von 8 PartnerInnen, über Kultur und Kunst sowie über interkulturelle Pädagogik und den interkulturellen Dialog herauszufinden, ob wir ein gemeinsames kulturelles Erbe identifizieren können, auf dem eine gemeinsame Zukunftsvision Europas aufgebaut werden kann, und ob wir die Ergebnisse in übertragbare Schulungstools umsetzen können, die uns dabei helfen, Fremdenfeindlichkeit zu überwinden und Diversität zu schätzen.“* (siehe weReurope Projektantrag 141756-LLP-1-2008-1-AT-GRUNDTVIG-GMP)



\* Heimatländer der PartnerInnen und ExpertInnen

Das ICD-Konferenz-Design wurde im Laufe von 5 Konferenzen „als work in progress“ – während des Projektes „ [weReurope](http://www.weReurope.eu) – European Lifelong Learning by Intercultural Dialogue“ entwickelt:

Die grundlegende Gestaltung der ICD-Konferenzen war bei allen 5 Konferenzen dieselbe, jedoch wurden von den PartnernInnen bestimmte Themen und Module vorbereitet, die dem Arbeitsschwerpunkt und den Fachkenntnissen ihrer Institutionen entsprachen und von den TeilnehmerInnen diskutiert wurden:

**1\_ Grenzen überwinden – Fremdes verstehen lernen**

Wien (Österreich), 30. Januar 2009

**2\_ Kultur und Kunst – Strategien für lebensbegleitendes Lernen und kreative Umgebungen für interkulturelles Wachstum sowie interkulturelle Einbindung**

Rom (Italien), 26. Juni 2009

**3\_ Wenn die Vergangenheit Gegenwart ist – wie kulturelles Erbe und Lernen einander gegenseitig bereichern können**

Stockholm (Schweden), 20. November 2009

**4\_ Interkultureller Dialog und lebensbegleitendes Lernen in Südosteuropa – Forschung trifft Praxis**

Sofia (Bulgarien), 11.-12. März 2010

**5\_ Colour your Cocktail: Machen Sie sich die Vorteile der Diversität zunutze!**

Kortrijk (Belgien), 1. Oktober 2010

Das ICD-Konferenz-Design wurde nach jeder ICD-Konferenz getestet und geprüft, wobei die TeilnehmerInnen und ExpertInnen Ihr Feedback abgaben und die mögliche Umsetzung in ihrer alltäglichen Arbeit sowie die entsprechenden Anpassungsmöglichkeiten kommentierten.

→ Erfahren Sie mehr auf [www.weReurope.eu](http://www.weReurope.eu)

## Die ICD-Toolbox: Sammlung von Methoden

*„Was du mir sagst, das vergesse ich. Was du mir zeigst, daran erinnere ich mich.  
Was du mich tun lässt, das verstehe ich.“*  
Altes Chinesisches Sprichwort

Das ICD-Konferenz-Design als Rahmenwerk beinhaltet eine verallgemeinerbare **ICD-Toolbox** für Prozesse. Diese Toolbox bietet eine Reihe von **Prozessmethoden**, die in vier schrittweise aufeinander folgende Phasen gruppiert sind und gemäß ihrer Tauglichkeit für den interkulturellen Dialog kategorisiert sind. Das Ziel hierbei ist es nicht, für ICD-Konferenz-Prozesse, an denen viele unterschiedliche Interessenvertreter beteiligt sind, eine Art - Gebrauchsanweisung bereitzustellen, sondern vielmehr Ideen, Prinzipien und Werkzeuge anzubieten, die verwendet werden können, um Prozesse zu schaffen, die für die jeweilige besondere Situation der Konferenz/Interessenvertreter geeignet sind, wie die angeführten **Beispiele** verdeutlichen.

(ICD)-Methoden beziehen sich auf die in einem interkulturellen Szenario verwendeten Elemente oder Formen eine pädagogische Strategie. Oftmals ist es schwierig, zwischen *Methoden* und *Werkzeugen* zu unterscheiden. Bei den ICD-Konferenzen kam eine Vielzahl von etablierten sowie innovativen Methoden zum Einsatz. Unser Ziel war es, verschiedene Methoden hinsichtlich ihres Potenzials als Werkzeuge für interkulturelles Lernen oder den interkulturellen Dialog zu analysieren.

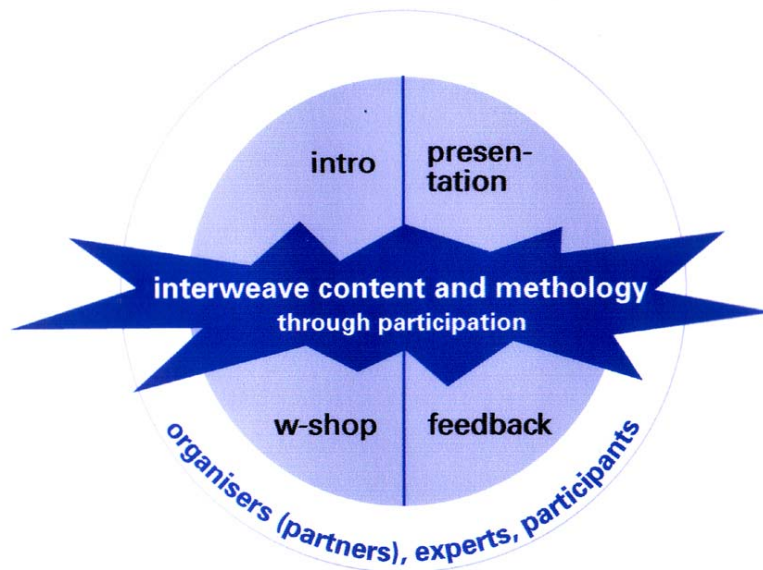


Image:

intro: Einführung  
presentation: Präsentation  
workshop: Workshop  
feedback: Feedback

interweave content and methodology through participation: Inhalt und Methoden durch Beteiligung  
verflechten

organisers (partners, experts, participants): OrganisatorInnen (PartnerInnen, ExpertInnen,  
TeilnehmerInnen)

Jede als Markentool entwickelte ICD-Konferenz besteht aus einer Reihe von *Standard*elementen:

#### **Methoden:**

- A.** Einführung
- B.** Präsentation: Beiträge zu bestimmten Themen
- C.** Workshop über die Nachbereitung der Ergebnisse/Produkte (von und mit TeilnehmerInnen)
- D.** Beurteilung, Reflexion, Feedback

#### **Themen:**

Diese wurden von den GastgeberInnen und ExpertInnen (aus der Region, der EU oder aus Nachbarländern) in Einklang mit den Zielen und Haupttätigkeitsfeldern der OrganisatorInnen präsentiert

#### **Mischung aus formellen/informellen Prozessen:**

Austausch während Kaffeepausen  
Möglichkeit des Knüpfens neuer Kontakte

#### **Akteure/Publikum: übernehmen eine gebende und nehmende Rolle**

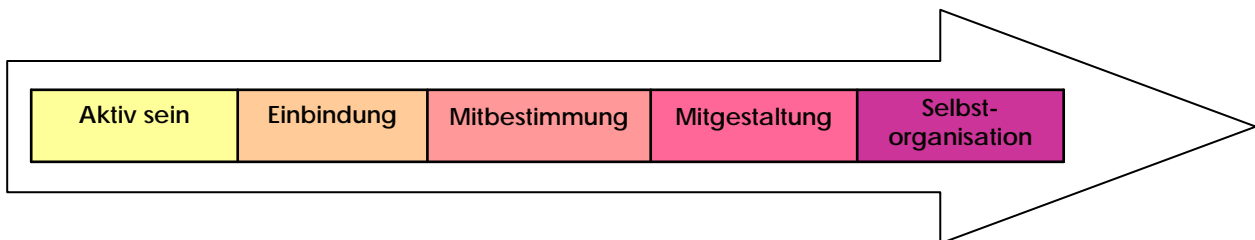
- GastgeberIn = RegisseurIn, GesprächsleiterIn, ModeratorIn,
- PartnerInnen, Co-OrganisatorInnen
- ExpertInnen
- TeilnehmerInnen

#### **Partizipation als Grundprinzip**

Partizipation bedeutet, Verantwortung, Wissen und Führungsaufgaben zu teilen. Beteiligung bedeutet das Teilen von Macht, wobei diese jedoch üblicherweise

unter Kontrolle der „dominanten“ Kultur stattfindet, was bedeutet, dass die Motivation, die Einladung und die Ermutigung, sich zu beteiligen, normalerweise nicht von den ausgeschlossenen (marginalisierten) Gruppen ausgehen (Baker & Hinton, 1999).

Die einzelnen Phasen der Beteiligung reichen von ‚über Prozesse und Möglichkeiten informiert sein‘ über ‚involviert sein‘ bis hin zu ‚Selbstorganisation‘:



(siehe Ehmayer, C. 2002)

Im Kontext unseres ICD-Konferenz-Designs stellten sich folgende Hauptfragen:

- ***Welche Faktoren tragen zu einer Beteiligung bei?***

Seit Beginn der ICD-Konferenzen war der Zweck von Interaktivität, neue Räume zu betreten und die Einbindung zu fördern (was zu einer Beteiligung führen kann, aber noch keine ist).

- ***Ist es wichtig, wer teilnimmt?***

Finden wir Methoden, um Kommunikation und Interaktion zu initiieren, bei denen Menschen eingebunden werden, die den Prozess sowie dessen Ergebnisse beeinflussen?

Schaffen wir Möglichkeiten für den Austausch von Erfahrungen und Fachwissen, statt die Übertragung von Wissen von den einzelnen Rednern auf die Zuhörer zu erwarten?

- ***Werden die TeilnehmerInnen aktiv eingebunden?***

Sprechen wir die TeilnehmerInnen an und schaffen wir Raum für deren Erfahrungen und Hintergründe? Sprechen wir Probleme an, die interessant sind und zu denen die TeilnehmerInnen gerne einen Beitrag leisten?

- ***Ist es ihnen möglich, den Prozess/das Ergebnis zu beeinflussen?***

Ist die Gestaltung von vorne herein festgelegt oder gibt es (genügend) Raum für die KonferenzteilnehmerInnen, um die zeitliche Planung, Inhalte, Ergebnisse und die Präsentation der Ergebnisse zu beeinflussen?

- ***Gibt es genügend Zeit und Raum, um zu reflektieren und Feedback zu geben?***



Handeln wir nur, oder sammeln wir die Ergebnisse und Meinungen über den Prozess? Dokumentieren wir das Feedback der TeilnehmerInnen, um es beim nächsten Mal in die Konferenzplanung einfließen zu lassen?

Wenn die Mehrheit der Fragen mit „ja“ beantwortet werden kann, besteht eine große Chance, die Konferenzen zu einer Erfahrung zu machen, bei der sowohl die OrganisatorInnen als auch das Publikum eingebunden werden, statt lediglich zu einer Veranstaltung, bei der alle *aktiv* sind.

→ **Erfahren Sie mehr in der Broschüre**

Das folgende Kapitel beschreibt die Module und Methoden, die in unseren Konferenzmodulen verwendet werden, und gibt praktische Ratschläge darüber, wie und unter welchen Bedingungen diese anzuwenden sind und welche Ressourcen benötigt werden, wenn mit diesen gearbeitet wird. Einige der Methoden werden Ihnen vertraut erscheinen, sind aber im Zusammenhang mit dem interkulturellen Dialog neuartig. Es werden mögliche Lernergebnisse dargestellt, die den Lerntagebüchern der PartnerInnen sowie den Antworten der TeilnehmerInnen und der eingeladenen ExpertInnen in Fragebögen entnommen sind.

Wir überlassen es den interessierten LeserInnen, Schlussfolgerungen für ihre eigene praktische Arbeit in Bezug auf eine interkulturelle Umgebung zu nutzen, und möchten betonen, dass diese nicht als Anleitung dienen.

## **A. Einführung**

Das Einführungsmodul („Eisbrecher“) führt in das Thema der Konferenz ein und gibt den TeilnehmerInnen Zeit, einander kennenzulernen. Sie sollten sich willkommen fühlen und sich darüber bewusst sein, dass sie nicht nur einen Veranstaltungsort betreten, bei dem sie unerkannt kommen und gehen, ohne bemerkt zu werden (außer bei der Anmeldung). Von Anfang an sollte klar sein, dass **ihre Anwesenheit einen Unterschied macht.**

### **A. 1. Der „Teppich der Symbole und Erinnerungen“**

#### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Personen mit unterschiedlichen (kulturellen) Hintergründen, die in einem transnationalen Kontext zusammenkommen*

- *Hilfreich: Reiseerfahrungen*
- *Keine Altersbeschränkung, eignet sich auch für die Arbeit mit Kindern*
- *Mindestanzahl an TeilnehmerInnen: 8 pro Tisch/Gruppe*

### **Kurzbeschreibung**

*Alle TeilnehmerInnen bringen ein Objekt mit, das mit einer persönlichen Erfahrung oder Erinnerung in Bezug auf ein anderes Land verknüpft ist (dies kann irgendein Land sein oder auch auf bestimmte Länder begrenzt sein, wie z.B. eines der Nachbarländer, eines der Länder, aus denen andere TeilnehmerInnen stammen etc.). Um als interkulturelle Erfahrung zu gelten, sollte es aber auf keinen Fall mit dem Heimatland in Verbindung stehen.*

*Die TeilnehmerInnen sitzen in einem Kreis (max. 8 Personen) und legen ihre Objekte vor sich auf den Tisch. Ein(e) GesprächsleiterIn beginnt damit, eine Person zu fragen, über welches Objekt er/sie gerne Näheres erfahren möchte.*

*Die angesprochene Person erzählt seine/ihre Geschichte und erläutert die persönliche Erinnerung sowie die Bedeutung des Objektes für ihn oder sie. Nachdem die eigene Geschichte erzählt wurde, haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, weitere Fragen zu stellen. Daraufhin fährt der/die SprecherIn fort und befragt eine andere Person über sein/ihr Objekt. Dies wird so lange fortgesetzt, bis jede Person ihr Objekt/ihre Geschichte vorgestellt hat (ca. 5 min. für jedes Objekt).*

*Am Ende werden alle Objekte auf einem echten Teppich auf dem Boden (oder auf einem Tisch) ausgebreitet, um diese für die TeilnehmerInnen der anderen Gruppen sichtbar zu machen. Zu diesem Zweck sollten Kennzeichnungen an den Objekten angebracht werden, auf denen der Name des/der BesitzerIn (Nationalität) sowie des Objektes und des Landes, auf das es sich bezieht, zu lesen sind.*

**Optional:** *Zu Dokumentationszwecken können die Geschichten entweder schriftlich oder in digitaler Form gesammelt werden; Objekte können fotografiert werden.*

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Um ein Objekt, das sie mitbringen können, auszuwählen, müssen sich die TeilnehmerInnen an eine Erfahrung mit und ihre Beziehung zu einem anderen Land erinnern. Diese Übung fördert das Bewusstsein über (das eigene oder andere) Länder und Kulturen.*

*Die TeilnehmerInnen sitzen mit anderen Personen aus anderen Kulturen, denen dieselbe Aufgabe gegeben wurde, in kleinen Gruppen zusammen. Es könnte sogar eine Person in Ihrer Gruppe sein, auf deren Land sich Ihr Objekt bezieht.*

*Diese Übung dient als „Eisbrecher“, ermöglicht einen schnellen Einstieg in das Thema, fördert die Motivation und das Interesse an einem tiefergreifenden Dialog, stimuliert den Denkprozess und kann sowohl emotional als auch intellektuell gelenkt sein.*

*Bei dieser Aufgabe können sich die TeilnehmerInnen auf persönlicher Ebene nähern, während sie sich über andere Themen unterhalten. Sie lernen sich aus einer anderen Perspektive kennen, als sie dies bei dem normalen Austausch von beruflichen oder biografischen Fakten tun würden.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Miteinander warm zu werden und mit den anderen KonferenzteilnehmerInnen Kontakt aufzunehmen*

*Voneinander Dinge zu erfahren, z.B. was die anderen TeilnehmerInnen machen und welche Ansichten sie vertreten*

*Eine kreative kognitive Herangehensweise an ein bestimmtes Land zu entwickeln*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *1 GesprächsleiterIn pro Tisch/Kleingruppe*
- *Platz für 8 Personen an einem Tisch*
- *Genügend Tische, falls die Gruppe größer ist*
- *Filzstifte, Bleistifte*
- *Formblätter oder Papier für schriftliche Geschichten über Objekte*
- *Teppich auf dem Boden: 2-3 m<sup>2</sup>*
- *Kennzeichnungen für Objekte (Name des Besitzers/Nationalität; Name des Objektes/Landes, auf das es sich bezieht)*

### **Benötigte Zeit**

- *45 min. für die Gruppe, 15 min. für den Teppich*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Diese Methode funktioniert sehr gut am Anfang einer Arbeitssitzung, um locker zu werden und mit Menschen, die Sie überhaupt nicht kennen, (per Zufall) in Kontakt zu treten.*

*Bei dieser Aufgabe fühlten sich einige TeilnehmerInnen unwohl (ohne Anleitung, wie sie richtig durchgeführt wird). Stereotypen zu überwinden bedeutet jedoch, sich über Unsicherheiten hinwegzusetzen.*

*Einige TeilnehmerInnen waren der Meinung, dass dies zu persönlich wäre (doch jede(r) TeilnehmerIn kann das Objekt und die Erinnerung selbst auswählen und selbst entscheiden, wie persönlich diese sind). Auf der anderen Seite, da es sich um persönliche Dinge handelt, besteht weniger die Gefahr, zu verallgemeinern und Vorurteile zu schüren (im Falle schlechter Erinnerungen).*

*Der Teppich eröffnet verschiedene Sichtweisen über ein Land. Er erfordert jedoch eine vertrauenswürdige Atmosphäre.*

*Ähnliche Erfahrungen können dazu führen, dass Grenzen überwunden werden.*

*Eher skeptische TeilnehmerInnen äußerten, dass die Gefahr bestünde, die professionelle Distanz zu verlieren (aber warum sollte man diese nicht ab und zu mal verlieren?)*

*Sie fühlen sich verpflichtet, mit einem Objekt bei der Sitzung zu erscheinen und haben Angst, dass das, was Sie mitbringen, nicht verstanden werden könnte.*

*Der/die GesprächsleiterIn des Tisches muss einfühlsam und ehrlich sein, er/sie sollte über gute Kommunikationsfähigkeiten verfügen und ein grundlegendes Verständnis über dynamische Gruppenprozesse mitbringen.*

*Wenn Sie den Teppich vorbereiten, zeigen Sie an, wo die Objekte vor der Sitzung gesammelt und nach der Sitzung wieder eingesammelt werden.*

*Klare Anweisungen sollten vor der Konferenz und mündlich erteilt werden (einige TeilnehmerInnen brachten aufgrund von Sprachproblemen keine Objekte mit.*

### **Zusätzliche Materialien**

29 Postkarten

Poster

- beides bei Partnerinstitutionen erhältlich

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

[www.weReurope.eu/carpet.htm](http://www.weReurope.eu/carpet.htm)

### **A. 3. 1-2-3 zählen – eine Aufwärmethode**

#### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Nützlich für alle Zielgruppen (auch für jüngere Personen)*
- *Für alle InteressenvertreterInnen, unabhängig vom Bildungsniveau*
- *Für 10 Personen bis zu größeren Gruppen*

#### **Kurzbeschreibung**

*Ein(e) GesprächsleiterIn stellt die Übung zuerst mithilfe eines/einer TeilnehmerIn vor.*

*Zwei Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen (die sich nicht kennen) tun sich in einer Gruppe zusammen (in stehender Position). Die erste Person sagt in einer der zwei Sprachen „1“, die zweite Person „2“, die erste Person „3“, die zweite „1“, die erste „2“ usw. Nach 3 bis 4 Runden führt das Paar das Gleiche in der anderen Sprache fort.*

*Wiederum nach 3 bis 4 Runden zählt das Paar abwechselnd in beiden Sprachen.*

*Z.B. „jeden“ – „zwei“ – „tri“ – „eins“ – „dwa“ – „drei“ – „jeden“ ...*

#### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Die TeilnehmerInnen können sich ein wenig mit den Muttersprachen der anderen TeilnehmerInnen vertraut machen. Sie dient als Energieschub, z.B. für eine morgendliche Sitzung am nächsten Tag der Konferenz.*

#### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Die TeilnehmerInnen können sich auf die bevorstehenden Aufgaben besser konzentrieren.*

#### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Es werden keine Materialien benötigt*
- *Es ist wichtig, dass genügend Platz für komfortables Stehen in Paaren zur Verfügung steht*

#### **Benötigte Zeit**

- *Bis zu max. 10 min.*

#### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Diese Übung sollte nicht am Anfang einer Konferenz durchgeführt werden, eher als eine „Brücke“ von einer Sitzung zur nächsten. Sie ist ebenfalls als Weckruf am Morgen eines anschließenden Tages geeignet. Sie soll einfach Spaß machen.*

## **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Es wurden keine Referenzen gefunden – diese Methode wurde von den OrganisatorInnen der Konferenz in Sofia entwickelt (Felix Gajdusek, Maria Schwarz-Wölzl)

## **A. 4. Soziometrie – Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Einstufung<sup>2</sup>**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- Für alle Zielgruppen, körperliche Bewegung ist jedoch größtenteils erforderlich
- Für alle Altersgruppen
- Für 10 bis 100 Personen

### **Kurzbeschreibung\***

*Die Soziometrie ist eine quantitative Methode, um Unterschiede, Gemeinsamkeiten und deren Einstufung innerhalb einer bestimmten Gruppe zu messen. Den TeilnehmerInnen werden bestimmte Fragen gestellt. Daraufhin stufen sie sich gemäß ihren „Antworten“ ein und platzieren sich entsprechend auf unterschiedlichen Seiten oder in verschiedenen Ecken des Raumes. In Sofia lautete eine Frage: „Wer kommt aus dem Osten/Westen?“ („Ost“ geht auf die rechte, „West“ auf die linke Seite).*

*Es gibt folgende Arten der Einstufung:*

- Zustimmung – Ablehnung (ja/nein)
- Bewertung (Barometer) in Bezug auf beispielsweise: Zufriedenheit, Informationen, Bedürfnisse, Interessen etc.

*Typische Fragen (vor allem bei Beginn dieser Übung und vor Übergang zu den Hauptfragen) beziehen sich auf das Alter, die geografische Herkunft, Berufsgruppen, die familiäre Situation etc.*

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Diese Übung zeigt auf, dass jede Person mit anderen Personen Unterschiede UND Gemeinsamkeiten teilt, dass er/sie sich von anderen Personen unterscheidet UND diesen ähnelt. In diesem Sinne kann diese Methode dabei helfen, stereotypische Ansichten wie „wir und die anderen“ zu überwinden. Sie zeigt ebenfalls, dass jede Person*

---

<sup>2</sup> Bezieht sich auf „Gruppeneinteilung/Differenzübung“

*unterschiedliche Identitäten hat und zur gleichen Zeit bestimmten Gruppen angehört („Transdifferenz“, siehe 1.1). Sie hat verschiedene Funktionen und kann beispielsweise als Energieschub oder „Eisbrecher“ fungieren, und sie hebt Gruppen innerhalb von Gruppen hervor.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Die Methode kann als „Eisbrecher“ und Energieschub dienen. Sie bietet einen Überblick über die Gruppenstruktur und schafft Vertrauen unter den TeilnehmerInnen.*

*Diese lernen ihre eigenen Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowie diejenigen innerhalb der Gruppe kennen und lernen, dass sich diese jederzeit ändern können.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Ein Gesprächsleiter mit einer Reihe gut vorbereiteter Fragen*
- *Je nach Größe der teilnehmenden Gruppe: ein Mikrofon*
- *Die Örtlichkeit sollte genügend Platz für körperliche Bewegungen und Gruppenbildungsprozesse aufweisen*

### **Benötigte Zeit**

- *ca. 15-20 min.*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Beginnen Sie mit weniger emotionalen Fragen, bevor Sie zu den Kernfragen in Bezug auf die Konferenz übergehen. Die TeilnehmerInnen könnten auch dazu aufgefordert werden, den anderen TeilnehmerInnen geeignete Fragen zu stellen.*

*4 bis 6 aufeinanderfolgende Runden dürften ausreichen.*

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

\* Die Methodenbeschreibung wurde den Aufzeichnungen zu einem Workshop über partizipatives Nutzerdesign, der von Ilse Marschalek abgehalten wurde, entnommen.

Siehe <http://en.wikipedia.org/wiki/Sociometry>

Nähere Informationen finden Sie beim International Sociometry Training Network: <http://www.sociometry.net/>

### **Weitere bei ICD-Modell-Konferenzen verwendete Methoden:**

#### **A. 2. Grundsatzrede – Dialogform**

## **A. 5. Provozierende(r) HauptrednerIn + A. 6. Plenardebatte mit 5 ExpertInnen**

→ siehe Broschüre

### **B. Präsentation**

Präsentationen über neue Ergebnisse und interessante Fakten oder als Einführung, um Diskussionen anzuregen oder Informationen zu liefern (im Sinne der Präsentation von Daten in einer Form, die keine Interpretation oder keine aktive Auffassungsgabe durch den Einzelnen erfordert oder zulässt) sind bei fast allen Konferenzen üblich. Obwohl dies als der beste Weg erscheint, um Wissen zu vermitteln, heißt dies aber nicht automatisch, dass die TeilnehmerInnen hierdurch denselben Wissensstand erreichen.

Informationen auf eine Wand zu projizieren, heißt nicht automatisch, dass diese auch gelesen und wahrgenommen werden oder dass sie verstanden werden. Wenn man auf der anderen Seite jemandem zuhört, der eine Rede hält, kann dies einen positiveren Eindruck erwecken – also können wir auf keine der beiden Möglichkeiten verzichten.

### **B. 2. Lebendes Buch**

#### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Für alle TeilnehmerInnen mit unterschiedlichen Hintergründen, für alle Kulturen*
- *Für alle Altersgruppen*
- *Mindestanzahl an TeilnehmerInnen: 10*
- *Min. 1 LeserIn pro Buch, max. 2*

#### **Kurzbeschreibung**

*Ein „lebendes Buch“ ist eine Person, die als VertreterIn einer bestimmten Gruppe agiert und bereit ist, seine/ihre Werte mit anderen zu teilen. Als „lebendes Buch“ sind Sie vorbereitet und stehen den „LeserInnen“ zur Verfügung. „LeserInnen“ haben die Möglichkeit, eine andere Person für eine bestimmte Zeit auszuleihen und das „Buch“ aktiv zu fragen, was sie wissen wollen.*

*LeserInnen können aus einer Liste verfügbarer Bücher auswählen. Bei der Konferenz in Sofia wurden die Buchtitel an einer Schnur mit einem bunten T-Shirt (als Geschenk für das Buch) zur Schau gestellt. Dann erhalten die LeserInnen Leserkarten, die die Regeln für das Lesen*



*beschreiben. Bücher und LeserInnen werden nacheinander dazu aufgefordert, sich an getrennte kleine Tische zu setzen, die zuvor vorbereitet wurden, um Störungen zu vermeiden.*

*Eine Alternative hierzu könnte sein, vorher eine „Literaturübersicht“ an alle TeilnehmerInnen zu verteilen, die beschreibt, wo das Buch zu finden ist (Tischnummer); auf diese Weise können LeserInnen direkt zu dem Tisch des Buches gehen.*

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Dies ist eine Methode, die konzipiert wurde, um Dialoge zu fördern, Vorurteile abzubauen und Verständnis zu schaffen. „Lebende Bücher“ sind Menschen, die ihre Erfahrungen teilen und bereit sind, ihre Werte mit anderen zu diskutieren. Diese Methode bietet Einblicke in die Erfahrungen, Meinungen, Ansichten und Einstellungen von Personen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, die oftmals bestimmte soziale Gruppen repräsentieren.*

*Sie stellt Informationen bereit, die dabei helfen können, Dinge und Menschen besser zu verstehen.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Um der Geschichte von Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zuzuhören; die Methode ist eine Herausforderung in Bezug auf Überzeugungen, Vorurteile, Stereotype und Ängste und baut Brücken durch Dialoge.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Zuvor müssen klare Anweisungen an die potenziellen „Bücher“ sowie ein Überblick über diese gegeben werden,*
- *GesprächsleiterIn*
- *Leserkarte, Anweisungen für LeserInnen*
- *Liste mit Buchbeschreibungen (Buchkatalog)*
- *(Öffentlicher) Raum für jede Gruppe (Bücher/LeserInnen), um sich ungestört auszutauschen*

### **Benötigte Zeit**

- *15 min. Anweisung*
- *45 min. pro Runde (nicht weniger als 25 min.)*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Klare Anweisungen an die Personen, die als „Buch“ fungieren, geben; bezüglich der Ziele dieser Übung klare (schriftlich und mündlich*

erläuterte) Regeln bezüglich des Kommunikationsprozesses vorgeben; es ist wichtig, sich zu überlegen, welcher der beste Ansatz ist, damit der/die „LeserIn“ sein/ihr Buch findet.

Falls die Buchauswahl zwischen den „Lese“-Sitzungen stattfindet, ist nicht unbedingt eine Leserkarte erforderlich. Nur falls sämtliche „Bücher“ vor den „Lese“-Sitzungen durch die „LeserInnen“ ausgewählt werden, können Leserkarten hilfreich sein.

Falls zu viele „Bücher“ angeboten werden, kann die Buchauswahl eventuell zu kompliziert sein, oder es kann zu lange dauern, bis der/die „LeserIn“ sein/ihr „Buch“ findet. Eine Möglichkeit wäre, die Liste der „Bücher“ den TeilnehmerInnen schon vor der Veranstaltung zukommen zu lassen oder mehr als eine(n) „LeserIn“ pro „Buch“ zuzulassen.

Überprüfen Sie, ob jede Person, die sich als „Buch“ registriert hat, auch tatsächlich an der Sitzung teilnimmt, um sicherzustellen, dass alle angezeigten „Bücher“ verfügbar sind.

→ Für zusätzliche Materialien siehe CD-ROM

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Tobias Rosenberg Jørgensen, Sune Bang, Asma Mouna, Dany Abergel, Philip Lipski Einstein, Christoffer Erichsen und Ronni Abergel, Dänemark (1993)

<http://humanlibrary.org/the-history.html>

<http://humanlibrary.org/>

<http://www.livingbooks.at>

## **B. 4. Bubble of Voices**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- Dies ist eine Methode für ExpertInnen und/oder Workshop-LeiterInnen, um den TeilnehmerInnen einen prägnanten Überblick über alle Workshop-Themen und -Ziele zu geben
- Für erwachsene TeilnehmerInnen
- 6 bis 10 ExpertInnen

### **Kurzbeschreibung**

„Bubble of voices“ (eine andere Bezeichnung wäre „Geplauder“) bedeutet aufeinanderfolgende Präsentationen von ExpertInnen (oder Workshop-LeiterInnen) über ihre Themen und/oder die Ziele ihrer Präsentationen und/oder Workshops. Aufgrund der strengen Zeitbegrenzung müssen die Präsentationen kurz und präzise sein (nicht länger als 2 Minuten). Hierin liegt der Vorteil dieser Methode; sie vermeidet wortreiche und

*ermüdende Reden, das so genannte „Tod durch PowerPoint“-Syndrom. Sie zwingt die RednerInnen dazu, ihre Themen und Aussagen so kurz wie möglich zu halten, und reduziert Unterbrechungen während den Präsentationen.*

*Sie kann verwendet werden, um die TeilnehmerInnen bei ihrer Wahl zwischen verschiedenen Workshop-Themen zu unterstützen.*

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Im Allgemeinen kann sie bei jedem Konferenzthema angewendet werden, bei dem die TeilnehmerInnen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Meinungen austauschen sollen.*

*Sie ist vor allem bei Expertenkonferenzen (Symposien), bei denen thematische Ergebnisse anvisiert werden, wie z.B. Strategien, Richtlinien etc., sehr nützlich.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Sie lernen die Themen (wie z.B. einer parallelen Workshop-Sitzung), die Aussage und nicht zuletzt den/die RednerIn auf einen Blick kennen.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Es ist wichtig, dass alle Folien vorher auf dem PC (der für die Präsentationen verwendet wird) gespeichert werden; durch technische Störungen verursachte Unterbrechungen sind extrem kontraproduktiv, vor allem bei dieser Methode*
- *Sie findet im Plenarsaal statt*
- *Ein Mikrofon mit guter Tonqualität*
- *Eine Glocke oder Pfeife, um anzuzeigen, dass die Zeit abgelaufen ist*

### **Benötigte Zeit**

- *2 min. (!) pro Präsentation*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Die Folien sollten unterschiedliche Grafikstile aufweisen, um größere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.*

*Strenge Zeitkontrolle durch den/die LeiterIn/GesprächsleiterIn ist von wesentlicher Bedeutung.*

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Diese Methode wurde von der japanischen Methode „pecha kucha“ abgeleitet.

Ratschläge von RednerInnen können unter <http://www.aqworks.com/2007/07/03/guide-to-better-pecha-kucha-presentations/> gefunden werden.

Tipps für Neulinge: <http://www.buzzmaven.com/2010/03/pucha-kucha.html>

**Weitere bei ICD-Modell-Konferenzen verwendete Methoden:**

**B. 1. Podiumsdiskussion**

**B. 3. Vortrag + Diskussion**

**B. 5. Vorträge von ExpertInnen**

→ siehe Broschüre

## **C. Workshop**

Im Rahmen von ICD-Konferenzen dienen Workshops dazu, Personen aktiv einzubeziehen, wobei der Schwerpunkt auf einem bestimmten Thema liegt. Alle anwesenden Personen werden gebeten, zu interagieren, aktiv teilzunehmen und seine/ihre Meinung zu äußern. Manchmal wird ein(e) SprecherIn, GesprächsleiterIn oder ReferentIn (ModeratorIn) hinzugezogen, um Beiträge zu leisten. Die TeilnehmerInnen jedoch beeinflussen oder entscheiden über die Intensität der Diskussion, mögliche (individuelle) Lernergebnisse und die Ergebnisse der Gruppenarbeit.

Der Workshop **Grenzgänge, Identitätskonflikte und interkulturelle Kompetenzen** wurde von Dr. Hania M. Fedorowicz, M.A. geleitet (CA/PL). Sie widmete sich einem komplexen Thema, wobei sie einen kurzen theoretischen Beitrag über Identitätsbedürfnisse und interkulturelle Begegnungen leistete. Um einen Workshop wie diesen zu leiten, sind theoretische und methodische Kompetenzen erforderlich.

Zu unserem Zweck wählen wir 2 methodische Werkzeuge aus dem komplexen Prozess, die für interkulturelle und andere Gruppendiskussionen geeignet sind.

### **C. 1. Gruppendiskussion – Workshop über europäische Identität**

von Hania M. Fedorowicz

#### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Inhomogene und uneinige Gruppen*
- *Personen, die Gruppen mit einer Geschichte der Vermeidung oder des Konflikts angehören*

- *Personen, die gerne einer Arbeitsgruppe angehören, die Unterschiede willkommen heißt, während sie auf Gemeinsamkeiten aufbaut*
- *Mindestanzahl: 10-25 Personen*

### **Kurzbeschreibung**

*Die TeilnehmerInnen sind dazu eingeladen, über eine Reihe von herausfordernden Fragen an verschiedenen Tischen zu diskutieren.*

**Aufbau:** *Jede Person an einem Tisch erhält einen Buchstaben zu Identifikationszwecken (A, B, C ...). Personen, die als „Anker“ fungieren, haben den Buchstaben A und bewegen sich nicht von Tisch zu Tisch, wohingegen die anderen Personen dies früher oder später tun müssen. Nach der ersten Runde bewegen sich die TeilnehmerInnen mit dem Buchstaben B einen Tisch weiter, diejenigen mit dem Buchstaben D 4 Tische weiter (im Uhrzeigersinn). Die Personen, die sich bewegen, fungieren als „BotschafterInnen“ und bringen die Notizen, die sie von den anderen Personen am vorherigen Tisch erhalten haben, zum nächsten Tisch. Nach jeder Runde finden ähnliche Bewegungen statt, so dass die Ergebnisse von allen Tischen im gesamten Raum verbreitet werden. In jeder Runde gibt es einen Berichterstattungszeitraum sowie eine neue Frage (an jedem neuen Tisch).*

**1. Runde:** *Die TeilnehmerInnen am Tisch stellen sich vor (kann auch Teil der Beantwortung der 1. Frage sein), z.B. kann die erste Aufgabe sein, die eigene soziale Identität zu definieren (Land, Stadt, Herkunftsort, Geschlecht, Hautfarbe oder ähnliche Dinge, die ihre Identität ausmachen) und sich Notizen auf vorbereiteten Bögen zu machen (10 min.). Die einzelnen Antworten werden gesammelt und in einer Liste zusammengetragen (10 min.).*

**2. Runde:** *2 Personen aus jeder Gruppe (außer A) bewegen sich zu anderen Tischen. Die Gruppen vermischen sich also. Die Antworten auf der Liste des ursprünglichen Tisches, an denen die Personen in der ersten Runde saßen, werden der neuen Gruppe mitgeteilt. Neue Frage: Die TeilnehmerInnen denken darüber nach, was sie alle gemeinsam haben, und machen sich Notizen. Diese werden wiederum in einer Liste zu Papier gebracht.*

**3. Runde:** *Erneut bewegen sich 2 neue Personen von einem Tisch zum nächsten, die Ergebnisse werden durch die Neuankömmlinge an den neuen Tisch weitergegeben, und es wird über eine neue Frage diskutiert. Z.B.: Gibt es so etwas wie „europäische Identität“? Was ist das? Wie kann ich eine europäische Identität annehmen?*

**4. Runde:** *Die TeilnehmerInnen teilen sich in Gruppen mit 3 Personen auf und diskutieren in verschiedenen Gruppenkonstellationen über die Interaktionsprozesse.*

*Z.B.: Wie haben Sie sich bei den Gesprächen gefühlt? Was macht einen guten Dialog aus? „In einen Dialog mit anderen Personen zu treten“ bedeutet ... (wählen Sie die wichtigsten Elemente aus der bereitgestellten Liste)*

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Nach einer kurzen gedankenaneigenden Präsentation werden die TeilnehmerInnen dazu eingeladen, Ihre Gedanken und Gefühle in kleinen Gruppen in den Dialog einzubringen.*

*Angesichts der Diversität der versammelten Gruppe hat die Übung zum Ziel, den Dialog über Fragen zu Themen wie z.B. Identität und Identitätskonflikte anzuregen, um auf nicht polarisierende Weise viele verschiedene Antworten zu erhalten.*

*Das Kommen und Gehen von neuen TeilnehmerInnen und deren Berichte führen zu einer Erfahrung des Gebens und Nehmens. Es ist wichtig, die Personen von verschiedenen Tischen zu vermischen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, mit Personen in Kontakt zu kommen, die sie normalerweise nicht kennenlernen oder vielleicht sogar vermeiden würden. Der Prozess spiegelt die Erfahrungen der kulturellen Mobilität und Migration wider, d.h. die Sicherheit des eigenen „Zuhause“ zu verlassen und sich auf neue Kontexte einzulassen. Die willkommen heißende Gemeinschaft ist eine zentrale Erfahrung.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Dass Diversität nicht ausschließt, Gemeinsamkeiten zu entdecken, dass Unterschiede positiv sein können, dass ein strukturierter Rahmen und aufeinanderfolgende Bewegungen Räume für Interaktion und Gruppensynergien eröffnen. Versuchsweise gehen die TeilnehmerInnen über reduktionistische Identitätsansprüche oder naiven Realismus hinaus, hin zu erhöhter kognitiver Flexibilität und geistiger Erforschung.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *ReferentIn/GesprächsleiterIn*
- *5-8 Tische für 10-25 Personen*
- *Papier, Filzstifte*
- *Kopien mit Anweisungen*
- *Kopien mit Fragen*

### **Benötigte Zeit**

- *Mindestens 3-4 Stunden, einschließlich Reflexion*

## **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Gute Einführung in die Aufgaben, die Struktur und den Zweck der Übung  
Kein Zeitdruck!*

*Genug Zeit für Reflexion*

→ Für zusätzliche Materialien siehe CD-ROM

## **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

European Institute for Community-Based Conflict Resolution (CBCR) – Salzburg (Österreich) <http://www.conflict-resolution.at/>

## **C. 2. Sprechender Stein / Sprechendes Objekt**

von Hania M. Fedorowicz

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Inhomogene Gruppen*
- *Menschen, die sich nicht sehr gut kennen, Menschen, die gerne einem Arbeitsteam angehören*
- *Gruppen, die Konflikte oder relevante Themen auf eine gelenkte und konstruktive Weise diskutieren möchten*

### **Kurzbeschreibung**

*Ein „sprechendes Objekt“ (in diesem Fall ein Stein) wird auf den Tisch gelegt. Jede Person, die das Bedürfnis verspürt, das Wort zu erheben, nimmt den Stein/das Objekt und hält ihn/es respektvoll für die Dauer ihres Beitrags in der Hand, wobei sie aber berücksichtigen sollte, dass die anderen darauf warten, selbst an die Reihe zu kommen.*

*Das sprechende Objekt kann irgendein Objekt sein, das die anderen Personen im Kreis dazu anregt, einen Beitrag zu leisten (ein Stofftier, ein Zweig oder eine Blume, ein dekoriertes Stück Holz oder Plastik). Dieses sprechende Objekt wird in die Mitte des Kreises gelegt. Der/die BetreuerIn des Kreises vereinbart die für den Dialog aufzuwendende Zeit mit den TeilnehmerInnen.*

*Der sprechende Kreis ist eine Methode, die von einer Gruppe verwendet wird, um ein Thema auf eine egalitäre und nicht konfrontative Weise zu diskutieren. Die Gruppenmitglieder sitzen in einem Kreis und kommentieren das Gesprächsthema gemäß einer kleinen Anzahl an Regeln:*

1. Während die Person, die ein bestimmtes Objekt in der Hand hält – wie z.B. einen sprechenden Stein oder Stock – spricht, hören die anderen TeilnehmerInnen respektvoll zu.
2. Ruhe ist wünschenswert. Während der Ruhephasen findet oftmals ein innerer Dialog statt.
3. Der Kreis ist eingeladen, auf eine offene, neutral formulierte Frage einzugehen.
4. Als Rahmenwerk für das Gespräch dienen durch die TeilnehmerInnen zu Beginn vereinbarte, einfache Kommunikationsrichtlinien.

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Durch die Methode der sprechenden Objekte wird eine besondere Atmosphäre der Gruppendiskussion geschaffen, die nicht feindselig ist. Dies ist im Zusammenhang einer Vergangenheit voller Feindseligkeit zwischen den Gruppen sehr wichtig. Das Zuhören und Sprechen findet auf eine bewusstere und reflektiertere Art und Weise als bei gewöhnlichen Konversationen statt. Oftmals werden tiefgründigere Bedeutungsebenen wahrgenommen, was es ermöglicht, Probleme anzusprechen, die einem am Herzen liegen.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Aufmerksamer und zielgerichteter zuzuhören. Sich mit den eigenen Gefühlen und denjenigen anderer Personen auseinanderzusetzen.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- In einem Kreis angeordnete Stühle
- Tische (optional)
- 1 Stein/Objekt für jede Gruppe

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Einige Personen, die normalerweise nicht zuerst das Wort ergreifen, fühlten sich bestätigt, als sie den Stein in der Hand hielten und sprachen. Andere wiederum fühlten sich durch die Herausforderung, frei sprechen zu müssen, blockiert. Dies war eine ziemlich beeindruckende Erfahrung. Der Stein verlieh Macht, da er eine Vereinbarung repräsentierte, die sehr ernst genommen wurde, und da er ein sichtbares Symbol für die Verantwortung für die eigenen Worte darstellte. Die Tradition der sprechenden Kreise ist lang und wird in vielen Variationen ausgeübt, so z.B. von den Ureinwohnern in Kanada sowie von vielen kulturellen Gruppen in Afrika.*



„Mir hat vor allem die Methode des sprechenden Steins gefallen, jeder Person die Chance zu geben, zu verstehen, wie es sich anfühlt, Teil einer marginalisierten Gruppe zu sein – die Person mit dem Stein ist nämlich die Person, die die Macht hat, die das Recht zu sprechen hat; und indem man gezwungen ist, ständig die Tische zu wechseln, werden einem die Auswirkungen der „Migration“ bewusst, keiner der Tische ist das „Zuhause“... man muss sich immer wieder neu anpassen,...“ (Teilnehmer)

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Europäisches Institut für Gemeinschaftsbasierende Konfliktlösung (GBKL-CBCR)  
– Salzburg (Österreich) <http://www.conflict-resolution.at/>  
[http://en.wikipedia.org/wiki/Talking\\_circle](http://en.wikipedia.org/wiki/Talking_circle)

### **C. 5. Workshop „partizipatives Video“**

#### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Eine Gruppe oder Gemeinschaft von Personen jeden Alters und jeder Nationalität*
- *Die Anzahl/Typologie der TeilnehmerInnen ist nicht festgelegt: Die Methode wird in der ganzen Welt und in verschiedenen Kontexten/Situationen angewendet.*

#### **Kurzbeschreibung der Methode**

*Das partizipative Video (PV) ist eine Methode, die auf einer Reihe von Techniken basiert, mit deren Hilfe Gruppen und Gemeinschaften einen eigenen Film drehen können. Die Idee, die dahinter steckt, ist, dass diese Art des „partizipativen Mediums“ ein hervorragendes Mittel ist, Menschen zusammenzubringen, um Probleme und Bedürfnisse zu erforschen oder einfach nur, um kreativ zu sein und Geschichten zu erzählen. Dieser Prozess ist ebenfalls sehr nützlich, um Menschen Entscheidungsbefugnisse zu geben und sie zu stimulieren, was Gruppen und Gemeinschaften die Möglichkeit gibt, aktiv zu sein, sich Problemen zu stellen und kreative Lösungen zu finden. Zudem kann ein PV ein effektives Mittel sein, um Randgruppen und Menschen, bei denen die Gefahr besteht, ausgeschlossen zu werden, zu ermutigen und zu mobilisieren – dank der einführenden und kreativen Arbeitsweise dieser Methode und deren Fähigkeit, persönliche Formen der nachhaltigen Entwicklung, basierend auf spezifischen Bedürfnissen, zu fördern. In unserem Fall arbeitete eine Gruppe von 10 Personen mit Maria Rosa Jijon, einer bildenden Künstlerin aus Ecuador, zusammen: Jede(r)*

*TeilnehmerIn wurde gebeten, einen Satz über „Zuhause“ in seiner/ihrer Muttersprache zu schreiben. Dann haben die TeilnehmerInnen ihre Zettel getauscht, und jede Person las den Satz in einer Sprache vor, die er/sie nicht kannte. Hierbei wurden die TeilnehmerInnen gefilmt. Am Ende hatten sie es geschafft, ein Video zu drehen, in dem alle verschiedenen Sprachen der Gruppe vorkommen. Die Workshop-Leiterin unterstützte die TeilnehmerInnen bei jedem Schritt, vor allem beim letzten Schritt der Videobearbeitung.*

### **Warum empfehlen wir, diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Wie oben bereits erwähnt, kann das PV zu verschiedenen Zwecken und in verschiedenen Bereichen eingesetzt werden: von Gemeinschaftsentwicklung bis hin zu therapeutischen Zwecken; von der Förderung von regionalen Innovationen bis zur Kommunikation mit Entscheidungsträgern; von Überwachung und Beurteilung bis hin zur anwendungsbezogenen Forschung. Aber von besonderer Bedeutung ist, dass das PV als Werkzeug für positiven sozialen Wandel angesehen werden kann, ein Prozess, der die Menschen dazu ermutigt, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen.*

*Wie bei jedem anderen partizipativen Prozess haben alle Gemeinschaftsmitglieder den gleichen Zugang zu dem Prozess, und alle Meinungen werden geäußert und gehört. Das Video ist ein Medium, das leicht zu transportieren, zu vervielfältigen und zu teilen ist, und stellt somit ein außergewöhnliches Werkzeug für interkulturelle Interaktion sowie die Förderung des interkulturellen Dialogs dar.*

*Die gedrehten Filme können dazu verwendet werden, um das Bewusstsein und den Austausch zwischen verschiedenen Zielgruppen zu fördern; sie können ebenfalls dafür verwendet werden, um die vertikale Kommunikation mit Entscheidungsträgern zu fördern.*

*Bei unserer Konferenz lag der Schwerpunkt des Workshops ausdrücklich auf Geschichten über Diversität.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Hierbei lernen die TeilnehmerInnen mithilfe von Spielen und Übungen sehr schnell, wie man mit der Videoausrüstung umgeht; sie werden von dem/der ÜbungsleiterIn bei der Identifizierung und Analyse von wichtigen Problemen in ihren Gruppen unterstützt; sie lernen sehr schnell, wie man bei kurzen Videos und Botschaften Regie führt und diese dreht. Somit wird ein dynamischer Prozess des gemeinschaftlichen Lernens und Teilens in Gang gesetzt.*

*Wie bereits erwähnt, ist das PV ein ausgezeichnetes Werkzeug, um Menschen zu ermutigen, regionale Erfahrungen zu dokumentieren, um somit die Bedürfnisse und Hoffnungen aus ihrer eigenen Perspektive weiterzuentwickeln. Es regt einen Prozess der Analyse und der Veränderung an, der regionales Wissen und regionale Praktiken fördert und Kreativität und Beteiligung anregt.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *(Mindestens) 1 Workshop-Leiter/in, ExpertIn bzgl. PV-Methode*
- *Mini-DV-Videokamera*
- *Lautsprecher, der in Videokamera eingesteckt werden kann*
- *Ersatz-Videobatterien*
- *Mikrofone*
- *Kamerastativ*
- *TV (um das Video zu zeigen)*
- *VCR-Videorekorder oder Ähnliches (um Kopien zu machen)*
- *Stromquelle*
- *Verbrauchsmaterialien (leere Mini-DV-Kassetten)*

### **Benötigte Zeit**

- *Mindestens 2 Stunden/maximal 4 Stunden (je nach Anzahl der TeilnehmerInnen)*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Es gibt keine Regeln, wie ein PV gedreht werden sollte: Hier sind einige allgemeine Leitlinien, die beachtet werden sollten, bevor ein PV-Workshop stattfindet:*

- *Definieren Sie die Ziele klar und schreiben Sie sie nieder*
  - *Erklären Sie die Ziele auf einfache Weise (z.B. „Spaß haben“, „ein Dokument erstellen“, „Wissen/Erfahrungen austauschen“)*
  - *Machen Sie sich, falls erforderlich, vor Beginn mit den kulturellen Normen vertraut*
  - *Falls Sie auf Ablehnung stoßen, lassen Sie die Tür offen*
  - *Seien Sie freundlich, lächeln Sie, seien Sie sie selbst, seien Sie offen*
- Ein PV ist dazu gedacht,*
- *es der Gemeinschaft/Gruppe zu ermöglichen, ihre Errungenschaften zu zeigen*
  - *den TeilnehmerInnen dabei zu helfen, ihre Gefühle auszudrücken und ihr Wissen mitzuteilen*
  - *das Bewusstsein der TeilnehmerInnen zu schärfen*

- den TeilnehmerInnen Entscheidungsbefugnis zu geben

### **Zusätzliche Materialien**

Das Video *Homemade!* ist unter [www.wereurope.eu](http://www.wereurope.eu) (und auf der *weReurope* CD-ROM) erhältlich.

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

<http://insightshare.org/>

<http://www.zalab.tv/it>

<http://tv.oneworld.net>

## **C. 6. Ist die Vergangenheit ein fremdes Land? – Ein Workshop, basierend auf der study-circle-Methode**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- o Für alle, die einen interkulturellen Dialog durch die Vergangenheit und deren Bezug zur Gegenwart schaffen wollen

### **Kurzbeschreibung**

*Während der ICD-Konferenz in Stockholm diskutierten wir über Gesellschaft und Demokratie im Europa von heute – und von morgen – und zwar anhand von Replikaten aus der Bronzezeit, die einen Teil unseres gemeinsamen europäischen Kulturerbes darstellen. Der Workshop wurde von einer gut vorbereiteten Leiterin, Kajsa Althén von der Universität Linköping durchgeführt.*

*Die TeilnehmerInnen wurden in Kleingruppen aufgeteilt, wählten ein Artefakt und diskutierten über dessen Bedeutung in Bezug auf den interkulturellen Dialog und darüber, ob es etwas wie „ewige Werte“ gibt. Was haben wir aus dem Mittelalter mitgenommen? Eine Landkarte Europas veranschaulichte die Beziehungen in Europa vor 4000 Jahren. Es wurde auf die Frage eingegangen, wie und zu welchem Zweck Objekte von Süden nach Norden gelangt sind?*

*Die Ergebnisse der Diskussionen wurden unter den Gruppen ausgetauscht.*

### **Warum empfehlen wir diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Die Methode fördert den Dialog über etwas, zu dem wir alle – auf die eine oder andere Art und Weise – einen Bezug haben: die Vergangenheit. Die Methode eignet sich für Fragen von größter Wichtigkeit – Identität, Glück, Vertrauen, Liebe, Demokratie usw.*

*In dem Workshop „Ist die Vergangenheit ein fremdes Land“ verwendeten wir Kopien archäologischer Artefakte, obgleich es faszinierender ist, die Originale zu berühren. Alle TeilnehmerInnen waren nicht mit den Materialien vertraut und hatten daher die gleiche Ausgangssituation. Dies allein öffnet Türen zu einem interkulturellen Dialog.*

*Es ist jedoch auch möglich, andere Arten von Materialien zu verwenden, um die TeilnehmerInnen an das Thema/die Problematik heranzuführen.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Durch den Dialog mit Anderen eröffnen sich neue Perspektiven. Welche Lernergebnisse erzielt werden, hängt von den Themen ab, die während des Workshops angesprochen werden. Workshops wie dieser sollen Prozesse in Gang setzen, und nicht beenden.*

### **Welchen Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Kleingruppen mit max. 6-8 Personen (vgl. Lernzirkel) empfohlen. Vorschlag: Sollten es mehr Personen sein, unterteilen Sie die Gruppe in kleinere Gruppen.*
- *Sie benötigen eine(n) Workshop-LeiterInn, der/die die Gruppe(en) durch den Workshop führt.*
- *Zur Wahl der während des Workshops zu nutzenden Materialien: Wählen Sie Gegenstände aus, mit denen alle Menschen vertraut sind, etwas, das nicht mit richtig oder falsch in Verbindung gebracht wird oder größere Anstrengungen erfordert.*
- *Wählen Sie einen Veranstaltungsort, der den Dialog fördert und den Anforderungen gerecht wird.*

### **Benötigte Zeit**

- *Seien Sie großzügig mit der Zeiteinteilung, so dass alle TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben, in Interaktion zu treten und das Hauptthema näher zu beleuchten, das Sie mit dem Workshop thematisieren möchten*
- *Empfohlen werden 1,5–2 Stunden*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Auch wenn der Inhalt des Workshops weitgehend durch die TeilnehmerInnen bestimmt wird, spielt der/die LeiterIn eine wesentliche Rolle. Er/sie sollte gut vorbereitet sein und ein klares Arbeitsziel vor Augen haben. Es ist wichtig, dass der/die Workshop-LeiterIn in der Lage ist, Schlussfolgerungen in dem Prozess zu initiieren, zu ermutigen und zu ziehen, um den Lernprozess zu fördern und die Lernumgebung darauf abzustimmen.*

„Die angewandte Methode half uns dabei, darüber nachzudenken, wie wahr es ist, dass Kultur ein Produkt der Interkultur ist. Dank des gegenseitigen Austauschs konnte die Menschheit überleben und sich weiterentwickeln.“ (Partner)

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Empfehlenswert: Für weiterführende Literatur über den „Lernzirkel“ als Lernmethode

siehe [http://en.wikipedia.org/wiki/Study\\_circle](http://en.wikipedia.org/wiki/Study_circle)

und für Fakten zum *Folkbildning* <http://folkbildning.se/folkbildning/oversattningar>

## **C. 7. Chorsingen**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Für solche Menschen, die gerne unkonventionelle Lernmethoden ausprobieren, um den interkulturellen Dialog und interkulturelles Lernen zu fördern*
- *Es sollten mehr als 10 Personen daran teilnehmen (so können sich einzelne Personen in der Gruppe ein wenig „verstecken“)*

### **Kurzbeschreibung der Methode**

*Im Chor zu singen ist ein wichtiger unantastbarer Bestandteil des schwedischen Kulturerbes. Dabei geht es einfach um gemeinsames Singen, mit mehr oder weniger Ehrgeiz! In Schweden gibt es das Motto „Jeder kann singen!“*

*In Stockholm wurde der Workshop von Stefan Parkman geleitet (Professor für Chorleitung an der Universität Uppsala)*

### **Warum empfehlen wir diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Das Singen im Chor bietet den Vorteil, dass es Sprachbarrieren überbrückt. Durch das gemeinsame Singen erfährt man Solidarität, auch wenn es schwierig ist, miteinander zu reden. Die individuelle Leistung des Einzelnen tritt gegenüber der Gemeinschaft in den Hintergrund. Durch das Singen in einem Chor schaffen Menschen etwas Gemeinsames, und doch ist es wichtig, dass ich daran teilhabe. Es ist wichtig, sich sicher genug zu fühlen, um uns tiefergehender auf interkulturelle Treffen einzulassen und unsere Werte zu überdenken (unser Wissen über, unsere Einstellung zu, Erfahrungen mit etc. anderen Kulturen).*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Dass Menschen unabhängig von ihrer Kultur zusammenfinden können*

#### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Benötigt wird eine demokratische Person, die als ChorleiterIn fungiert. Schauen Sie sich um, viele Menschen singen im Chor, vielleicht können Ihnen ein oder zwei von ihnen bei der Leitung behilflich sein*
- *Bereiten Sie ein Repertoire (ein Lied kann schon ausreichen!) aus Liedern vor, die Ihnen zusagen. Denken Sie an die Sprache, sprechen alle dieselbe Sprache oder sollten eher Tonleitern oder Laute verwendet werden?*

#### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Unter Umständen ist es von Bedeutung, dass Sie das Singen im Chor in den von Ihnen gewünschten Kontext bringen. In einigen Kulturen und/oder von einigen Personen wird Singen als unangenehm empfunden. Wenn Sie genau erklären, was Sie damit erreichen wollen, wird es ihnen vielleicht leichter fallen, mitzumachen.*

#### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Der Chor hat in Schweden wie auch in anderen nordischen und baltischen Ländern eine lange Tradition. Mehr darüber erfahren Sie im Internet!

Sehr empfehlenswert: ein schwedischer Film von Kay Pollak über das Leben und den Chor. Der Film hat englische Untertitel und heißt „Så som I himmelen“ („Wie im Himmel“).

### **C. 11. Crazy Cooking für Fortgeschrittene**

#### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Für Gruppenmitglieder, die sich bereits kennen und die Zusammenarbeit in der Gruppe üben und optimieren möchten*
- *Erwachsene*
- *Bis zu 20 Personen, unterschiedliche kulturelle/nationale Hintergründe*

#### **Kurzbeschreibung der Methode**

*Die Gruppe sollte in (interkulturelle) Untergruppen unterteilt werden, wobei jede Gruppe aus einem „Küchenchef“ und 1-3 Assistenten besteht, die ein besonderes Gericht zubereiten: Vorspeise, Hauptgang und Nachspeise.*

Jede Gruppe muss für 5-10 Personen kochen und erhält dieselben Zutaten, z.B.:

- 1.000 g Kartoffeln
- Zwiebeln
- 1.000 g frisches Sommergemüse
- (Sauer)rahm
- 1.000 g Fleisch (Rindfleisch oder Putenfleisch)
- Grundzutaten zum Kochen: Salz, Pfeffer, Essig, Öl, Mehl, Zucker, Butter.

Die TeilnehmerInnen werden eingeladen, sich **ein typisches Gericht ihres Heimatlandes** zu überlegen, das sie mit diesen Zutaten zubereiten können. Sie sollten **eine Spezialität** mitbringen (Gewürze, Zutaten), durch die ihr Gericht einen typischen Geschmack ihres Landes erhält.

### **Warum empfehlen wir diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Speisen verraten viel über die eigene Kultur. Gemeinsames Kochen und Essen stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe, schafft eine entspannte Atmosphäre und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, neue Dinge zu lernen.*

*Das gemeinsame Zubereiten von Essen ist eine partizipative Erfahrung, die dennoch eine gute Organisation und Führungsstärke erfordert.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Die Gruppenbildung mit Personen aus unterschiedlichen Ländern bietet die Gelegenheit, voneinander zu lernen, wie man bestimmte Gerichte zubereitet.*

**Vorschlag:** *Schaffen Sie ein interkulturelles Erlebnis, indem Sie zusammen einkaufen gehen oder den örtlichen Markt besuchen.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- Köche, die wissen, wie das Gericht zubereitet wird
- Kücheneinrichtung für bis zu 6 Gruppen und genug Platz für jede Gruppe, um ihr Gericht zuzubereiten
- Herdplatten und Ofen
- Ein gemütlicher Ort, an dem man zusammen essen und nach den Anstrengungen entspannen kann

### **Benötigte Zeit**

- Mindestens 3 Stunden
- Open End empfohlen!



### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Jedes Gruppenmitglied sollte jedes Gericht versuchen, um die Einheit in der Vielfalt „schmecken“ zu können; (die TeilnehmerInnen sollten nicht für zu viele Personen kochen).*

*Gute Planung vor dem Kochereignis (Einkaufsliste, Liste mit erforderlichen Utensilien).*

*Selbstorganisierte Aufgabeneinteilung.*

### **Zusätzliche Materialien**

*Einladung zum Kocherlebnis*

*Einkaufsliste*

*Liste mit Küchenutensilien*

→ siehe CD-ROM

### **Weitere bei ICD-Modell-Konferenzen verwendete Methoden:**

**C. 3. (Roma) Tanz-Workshop**

**C. 4. Interkultureller Theater-Workshop**

**C. 8. Marktplatz – eine Methode für parallele Workshop-Sitzungen, auch „World Café“ genannt**

**C.9. Fish-Bowl**

**C. 10. Open Space Workshops**

→ siehe Broschüre

### **D. Beurteilung/Feedback**

Besonders wenn neue Methoden angewandt werden, sind Feedback und Beurteilungen wertvolle Instrumente, und zwar nicht nur, um herauszufinden, was funktioniert hat und was nicht, sondern auch aus welchen Gründen. Unmittelbares Feedback der TeilnehmerInnen gewährt einen „frischen“ Eindruck direkt nach der Veranstaltung, wohingegen Beurteilungen durch eine(n) unabhängige(n) BeobachterIn eine systematische Einschätzung des gesamten Ablaufs anhand von Kriterien auf Basis einer Reihe von Standards ermöglichen, um zu ermitteln, was im Vergleich zu den beabsichtigten Zielen tatsächlich erreicht wurde.

## **D. 1. KonferenzbeobachterIn**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Konferenzen, auf denen neue Methoden erprobt werden, und wenn nur wenig Zeit für eine Reflexion zur Verfügung steht.*
- *Ca. 1 BeobachterIn pro 20–25 Personen*

### **Kurzbeschreibung**

*KonferenzbeobachterInnen werden den TeilnehmerInnen gleich zu Beginn vorgestellt und sind während der gesamten Dauer der Veranstaltung anwesend.*

*Wenn sie Medien wie z.B. Kameras oder eine Audio-Ausrüstung verwenden, ist die Zustimmung der TeilnehmerInnen erforderlich, die bei der Anmeldung schriftlich erteilt werden muss.*

*BeobachterInnen nehmen teilweise aktiv teil und laufen während der Konferenzpausen umher, um Videos aufzuzeichnen, Audio-Interviews zu führen oder Fragen ohne Hilfsmittel zu stellen.*

*Sie erkundigen sich zu Beginn nach den Erwartungen der TeilnehmerInnen, verfolgen die Abläufe und fragen am Ende nach, inwiefern die Erwartungen erfüllt wurden.*

*Während der abschließenden Plenarsitzung teilen sie ihre Eindrücke mit und geben Kommentare ab.*

### **Warum empfehlen wir diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Interaktion kann unbewusst vonstatten gehen und von BeobachterInnen von außen leichter erkannt und beschrieben werden.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Über Erwartungen und Ergebnisse anhand von Interview-Fragen zu reflektieren.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Kopien der Zustimmungen, gefilmt und interviewt werden zu dürfen*
- *Audio-Tape-Rekorder/MP3-Rekorder*
- *Videokamera/Handycam*

### **Benötigte Zeit**

- *Ca. 10 min. am Ende der Konferenz*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Besonders wenn man auf eine experimentelle Weise arbeitet, ist es hilfreich, die Sicht Außenstehender kennenzulernen und die Möglichkeit*

zu haben, soviel Material wie möglich aus der Perspektive der TeilnehmerInnen zu sammeln.  
BeobachterInnen sollten zu Beginn vorgestellt werden, so dass sie von allen wahrgenommen werden und um den TeilnehmerInnen ihre Aufgaben und Bitten zu erläutern.  
BeobachterInnen sollten während der gesamten Dauer der Veranstaltung anwesend sein und ihre Fragen auch während der Mittags- oder Kaffeepausen stellen.  
Die Ergebnisse ihrer Arbeit müssen am Ende dem Plenum vorgestellt werden, um den TeilnehmerInnen zu veranschaulichen, inwiefern sie mit ihren Kommentaren und Aktivitäten einen Beitrag geleistet haben – vielleicht unbewusst oder sogar unbeabsichtigt.

### **Zusätzliche Materialien**

<http://www.wereurope.eu/> siehe Video Casts  
und <http://www.wereurope.eu/download/audio/audio-popup.htm> (Audio-Kommentare)

## **D. 3. Feedback – Zeichnungen und schriftliche Kommentare**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Alle KonferenzteilnehmerInnen*
- *Keine begrenzte Anzahl*

### **Kurzbeschreibung**

*Am Ausgang des Konferenzsaals befindet sich eine Pinnwand mit Zeichnungen, die die TeilnehmerInnen dazu animieren sollen, Anmerkungen auf Post-its zu schreiben und diese unter die folgenden Überschriften zu kleben:*  
*Was hat mir gefallen?*  
*Was hat mir nicht gefallen?*  
*Was war langweilig?*  
*Was war lustig?*  
*Was habe ich gelernt?*

### **Warum empfehlen wir diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Sie garantiert den TeilnehmerInnen uneingeschränkte Freiheit bei der Beurteilung, nachdem sie sich einen Gesamteindruck von der Veranstaltung verschafft haben; die informelle Art und Weise ermutigt*

*die TeilnehmerInnen, ihre Meinung auf kritische und ehrliche Weise zu äußern.*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Ihre Meinung/Beurteilung über die Veranstaltung/Konferenz auf spielerische Weise zu äußern/abzugeben*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Pinnwand*
- *Flipchart-Papier*
- *Einen Illustrator für die lustigen Zeichnungen*
- *Einige Päckchen Post-it*
- *Filzstifte*

### **Benötigte Zeit**

- *Ein paar Minuten für jede(n) TeilnehmerIn, um kurz nachzudenken und Zeichnungen oder Kommentare zu verfassen, bevor er/sie den Raum verlässt*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Diese Methode funktioniert, auch wenn am Ende der Konferenz nur wenig Zeit zur Verfügung steht, um die Eindrücke der TeilnehmerInnen schriftlich zu sammeln. Sie ist dem Fragebogen vorzuziehen (zu zeitaufwendig am Ende eines Tages!)*

### **Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

Keine Referenzen gefunden – basiert auf unseren Erfahrungen

## **D. 5. Lerntagebuch**

### **Für wen ist diese Methode geeignet?**

- *Längerfristig teilnehmende TeilnehmerInnen*

### **Kurzbeschreibung**

*Das Lerntagebuch ist ein Werkzeug, das dabei hilft, über den Prozess des interkulturellen Dialogs nachzusinnen und Lernfortschritte und -erfolge zu identifizieren.*

*Zweck des Lerntagebuchs ist es, über zwei Dinge zu schreiben. Zuerst einmal sollten Sie über die wichtigsten Aspekte einer jeden Lernveranstaltung, -lesung oder eines jeden Lernseminars schreiben: Was war aus Ihrer Sicht die wichtigste Aussage? Zweitens sollten Sie über Ihre eigene Sichtweise über den Inhalt der Veranstaltung schreiben.*

*Führen Sie eigene Beispiele an; bringen Sie sich in eine aktuelle Debatte ein, ein Buch, einen Film, persönliche Erfahrungen oder Dinge, die Sie anderswo gelernt haben. Welche Werkzeuge haben Sie an die Hand bekommen, um über soziale und kulturelle Phänomene zu reflektieren? LTs müssen keine essayähnlichen, in sich geschlossenen Aufzeichnungen sein, sie sollten jedoch auch nicht aus zusammenhanglosen Einzelsätzen bestehen.*

### **Warum empfehlen wir diese Methode zu verwenden, um interkulturelles Lernen/den interkulturellen Dialog zu fördern?**

*Sie bietet die Gelegenheit zur Selbstanalyse, da sie den TeilnehmerInnen die Chance bietet, über ihre eigenen Schwierigkeiten und Errungenschaften nachzudenken.*

*Besonders für längerfristige Schulungen geeignet (1 Semester, 1 Jahr)*

### **Was sollten die TeilnehmerInnen lernen?**

*Ziel ist es, ein reflektierendes Tagebuch zu schreiben. Sie können einen kritischen Blick auf die Konferenz werfen und die angewandten Methoden und besprochenen Inhalte in Zweifel ziehen.*

### **Welche Ressourcen werden hierfür benötigt?**

- *Kopien der wesentlichen Fragestellungen und mögliche Struktur eines LT*

### **Benötigte Zeit**

- *Die Lernenden entscheiden individuell, wie viel Zeit sie zum Schreiben aufwenden möchten*

### **Kritische Erfolgsfaktoren**

*Ein Lerntagebuch sollte möglichst zeitnah nach der Veranstaltung verfasst werden, um die wesentlichen Aspekte der Konferenz/Besprechung ins Gedächtnis zu rufen.*

*Es ist hilfreich, wenn alle TeilnehmerInnen ein LT schreiben und ihre Gedanken austauschen, indem sie ihre LTs untereinander austauschen.*

*Fragen, die beantwortet werden sollten:*

- *Was war aus meiner Sicht die wichtigste Aussage?*
- *Was habe ich gelernt? Was war neu für mich?*
  - *in Bezug auf die Inhalte und Methoden (meine Kompetenzen in Bezug auf die Inhalte)?*
  - *in Bezug auf meine sozialen/persönlichen Kompetenzen?*
- *In welcher Beziehung stehen die Dinge, die ich gelernt habe, mit den Dingen, die ich zuvor gelernt habe?*
- *Hatte ich eine vorgefasste Meinung, die sich geändert hat?*

- *In welchem Umfang und auf welche Weise habe ich zu der Konferenz einen Beitrag geleistet?*
- *Welche Werkzeuge habe ich erhalten, um z.B. über*
  - *den interkulturellen Dialog,*
  - *lebensbegleitendes Lernen,*
  - *die Integration von Randgruppen,*
  - *die EU ...**nachzudenken?*
- *Ich werde an den folgenden Themen weiter arbeiten (wo, wann, wie?)*
- *Ich möchte folgende auf der ICD-Konferenz vorgestellte Methode anwenden (wo, wann, wie?)*
- *Ich habe nicht verstanden, .....*
- *Ich muss mir über.....klar werden.*

→ Für zusätzliche Materialien siehe CD-ROM

**Autor(en), Referenzen – Wo finde ich nähere Informationen?**

<http://www.slideshare.net/wirebook11/learning-diary>

<http://www.pilgrimage-project.eu/>

**Weitere bei ICD-Modell-Konferenzen verwendete Methoden:**

**D. 2. Flashlight**

**D. 4. Fragebogen**

→ siehe Broschüre

## Vorschläge und Tipps für die Durchführung erfolgreicher ICD-Konferenzen

*Ein Dialog ... benötigt mindestens zwei Personen, die in der Lage sind, miteinander zu reden. Abgeleitet aus dem altgriechischen „Dia-logos“ ergeben sich zwei Bedeutungen: „Fluss der Wahrnehmung“ sowie „Konflikt“ – ganz in der Kultur des altgriechischen Diskurses; zwischen diesen beiden Polen findet sich das Potenzial des dialogischen Spektrums „... ein Widerspruch, der **nicht notwendigerweise gelöst, aber an dem auf jeden Fall gearbeitet werden muss**, ein Prozess, der den Gemeinschaftssinn, die Fantasie sowie die imaginäre Kraft der Gemeinschaft anregt und inspiriert.“*  
Judith Cerwenka, zitiert nach Adolf Muschg (Kunst als Schule der Mehrsinnigkeit, 2005)

Die Vorschläge und Rückschlüsse, die wir aus unseren im Folgenden aufgelisteten Erfahrungen gezogen haben, sollten die ICD-Konferenzplanung sowie institutionelle Maßnahmen unterstützen. Obwohl die angewendeten Methoden nicht wirklich „neu“ waren, scheint es dennoch so, dass sie noch nicht weitläufig eingesetzt werden. Um eine weitere Nutzung zu fördern, würden wir Ihnen gerne die Lektionen, die wir gelernt haben, vorstellen.

### Allgemeine Leitlinien

- Es gibt keine Kultur auf der Welt, die nicht das Ergebnis interkultureller Kommunikation ist. „Interkulturell“ beschreibt einen dynamischen Prozess, bei dem der Hauptfokus auf der *Beziehung* liegt und nicht auf dem *Vergleich* zwischen „A“ und „B“. Die Kultur von „A“ und „B“ kann beständig sein, „C“, das dritte und neue Element, ist flexibel.
- ICD erfordert Zeit, Anstrengung und Engagement.
- Vermeiden Sie Verallgemeinerungen, wenn Sie über kulturelle Diversität sprechen.
- In einem interkulturellen Kontext kann der Prozess sogar noch unvorhersehbarer sein.
- Fortschritte können erzielt werden, indem Hindernisse überwunden werden, man sich Kritik stellt oder wenn nicht alles so rund läuft wie erwartet.
- Nur an dem Punkt, an dem Unstimmigkeiten/Konflikte zum Vorschein kommen/entstehen, kann die Arbeit an einem interkulturellen Dialog aufgenommen werden.

- Ein interkultureller Dialog (oder Monolog) ist *nicht* grundsätzlich und gänzlich positiv und kann es auch nie sein (es sei denn, es geht nur darum „die bereits Überzeugten zu überzeugen“), da interkulturelle (und auch zwischenmenschliche) Beziehungen nicht notwendigerweise frei von Konflikten/Widersprüchen sind: Oftmals gibt es eine Partei, die auf die eine oder andere Art (sprachlich, physisch, nonverbal) Dominanz ausübt und somit den möglicherweise fruchtbaren Austausch ins Stocken bringt.
- Es werden zwei Seiten (Dialog) für einen intensiven kulturellen Austausch benötigt. Einseitigkeit (Monolog) kann dazu dienen, etwas mitzuteilen, das man noch nicht weiß, aber dies ist kein Austausch, der etwas Neues schafft („C“, siehe oben).
- Um über Grenzen hinweg und darüber hinaus zusammenzuarbeiten (geografisch, sprachlich, kulturell, religiös), muss man über die eigene Identität, den kulturellen Hintergrund, Ansichten und auch Gefühle nachdenken, diese hinterfragen und manchmal auch Teile hiervon hintenanstellen, um etwas akzeptieren zu können, das anders ist.
- Ein Grundsatz der Beteiligung lautet, dass Ergebnisse von den ursprünglichen Absichten abweichen können.
- Hören Sie sich gegenseitig zu, und schaffen Sie eine Atmosphäre gegenseitigen Interesses und Respekts.
- Lernen ist eine Vertrauenssache (Vertrauen in Ihr eigenes Wissen und in die Kompetenz der LehrerInnen/ReferentInnen).
- Lernen sollte Spaß machen; wenn dies der Fall ist, ist die Konferenz ein Erfolg.
- Um etwas tiefgreifend zu verstehen, müssen Sie darin involviert sein.
- Stellt der Dialog eine Gefahr dar? Eine wesentliche Eigenschaft des Dialogs ist, dass er nicht verordnet werden kann; er muss ein freiwilliger Prozess sein.

### **Logistik und Struktur**

- Eine interaktive Konferenz zu organisieren, erfordert viel größere Anstrengungen als die Vorbereitung einer traditionellen Konferenz. Aber es lohnt sich!
- Die Gestaltung und die Qualität der Tagungsstätte spielt eine wichtige Rolle: Sie kann den Kommunikationsprozess inspirieren oder blockieren.



- Eine schlechte Akustik und eine schlechte Tonqualität beeinflussen die Kommunikation (vor allem, wenn Mikrophone und Headsets verwendet werden).
- Wenn TeilnehmerInnen zu spät kommen oder früher gehen, wirkt sich dies auf die Gruppendynamik aus.
- Stellen Sie sicher, dass die Menschen die Sprache der Anderen verstehen können; setzen Sie Simultandolmetscher ein, wann immer dies möglich ist.
- Ein Konferenztag ist gut, zwei Tage sind besser: Es war sehr hilfreich, dass uns eineinhalb Tage zur Verfügung standen.
- Eine gute Konferenzplanung wird eine spontane Beteiligung fördern (wie z.B. während der Mittagspause, obwohl der Grad der Beteiligung natürlich variiert), zur Beteiligung motivieren und den TeilnehmerInnen Selbstmotivation verleihen – im Sinne von Verantwortung für die Interaktion übernehmen/teilen!
- Reduzieren Sie die Beiträge/die Agenda, und lassen Sie mehr Freiraum für individuelle, bilaterale Kommunikation.
- Versuchen Sie, einen gewissen Konferenzrhythmus zu schaffen: Eine wohlausgewogene Mischung interaktiver und „traditioneller“ Methoden führt zu den besten Ergebnissen.
- Planen Sie die gleiche Zeitspanne für Aktion UND Reflexion ein.
- Halten Sie die Arbeitsgruppen klein, so dass jede Gruppe genug Zeit/Raum zur Verfügung hat und Interaktivität erfahrbar wird.
- Es sollte vorab Zeit eingeplant werden, um die ExpertInnen und RednerInnen einzuweisen: Vielleicht ist eine gemeinsame vorbereitende Sitzung mit den OrganisatorInnen, BerichterstellerInnen und ExpertInnen sinnvoll, wobei die ExpertInnen mit Beiträgen betraut werden und die BerichterstellerInnen eher unterstützend wirken und Bericht erstatten.
- Vor allem wenn die Zeit knapp ist, sollte die Feedback-Sitzung klar strukturiert sein.
- Wenn der Konferenzraum zu einem bestimmten Zeitpunkt geräumt werden muss, kann dies interessante Diskussionen am Ende abrupt beenden, planen Sie also etwas Zeit für die Verabschiedung ein.
- Eine „Zugabe“, (ein „Mitbringsel“, etwas zum Mitnehmen) am Ende der Konferenz mit Bezug zum Thema ist ein sinnvolles Andenken für die TeilnehmerInnen und hilft dabei, die Idee zu verbreiten.

## Prozesse und Methoden

- Ein interkultureller Dialog erfordert eine klare Struktur und eine(n) ModeratorIn mit ausgeprägten Kommunikationsfähigkeiten.
- Zeitfaktor: Interkulturalität kann nicht über Nacht erreicht werden. Es ist leichter, unseren Ehrgeiz auf die Identifizierung und Formulierung von Methoden zu beschränken, die es den TeilnehmerInnen ermöglichen, ihre Einstellungen (neu) zu bewerten und das Phänomen Interkulturalität schneller zu verinnerlichen.
- Halten Sie ein Gleichgewicht zwischen strikter Planung (Kontrolle) und genügend Freiraum für die TeilnehmerInnen (Laissez-faire, ungewisse Ergebnisse).
- Wenn Ihre Veranstaltung gut vorbereitet wurde, können Sie sich entspannt zurücklehnen und abwarten, wie Ihr Konzept angenommen wird. Es kann aktiv umgesetzt und weiterentwickelt werden, wenn jemand anderes es nutzt und das „Werkzeug“ auf seine/ihre eigene Art und Weise einsetzt.
- Schaffen Sie eine Situation positiver Interdependenz – verteilen Sie gemeinsame Aufgaben, um sich ergänzende Kompetenzen auszuloten.
- Partizipative Übungen wie der „Teppich der Symbole und Erinnerungen“ lassen das besondere Potenzial eines jeden einzelnen Teilnehmers bzw. einer jeden einzelnen Teilnehmerin erkennbar werden.
- Frische und neue Methoden ermutigen zur Teilnahme; Neugierde ist wesentlich, wohingegen Wiederholungen eine Beteiligung im Keim ersticken können.
- Ein Lernprozess (Änderung der Einstellung) kann sich aus Konfliktsituationen entwickeln, die einen Ansatz erfordern, der anders als die üblichen Vorgehensweisen ist – auch wenn dies manchmal unbequem ist.
- Learning by doing; Inhalte und Methoden sollten verschmelzen.
- Das Lernen ist ein Bestreben, das auf einer soliden Grundlage basieren muss, damit es so gut wie möglich funktioniert. Die besten Lernsituationen ergeben sich, wenn Sie offen für neue Menschen und Kulturen sind.
- Kultur und Kunst können als Quelle für Schulungen dienen, da sie Menschen einbinden, motivierend und stimulierend sind. Menschen haben die Chance, zusammen zu wachsen, ihre Einstellung gegenüber dem Dialog/der Konfrontation weiterzuentwickeln und – warum nicht – gegenüber Konfliktmediation.
- Es ist wichtig, die Regeln und Ziele der Übung zu erläutern, vielleicht auch schon im Vorfeld, und zur Teilnahme zu ermutigen, indem Sie eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.

- Denken Sie daran, dass die TeilnehmerInnen Ihr Ziel und Ihren Ansatz nicht so gut kennen wie Sie selbst. Dies mag offensichtlich klingen. Es ist jedoch wichtig, sich mehr Zeit für eine klare Metakommunikation darüber, um was es bei der Konferenz geht, und darüber, für was die verschiedenen Methoden stehen, zu nehmen.
- Lernstile sind unterschiedlich: Durch eine metasprachliche und eher unterbewusste (nonverbale, emotionale, effektvolle) Kommunikation können wir Ziele erreichen, die durch Sprache, Diskussion und Argumentation nicht erreichbar sind.
- Kein Lernprozess ohne Fazit: Die TeilnehmerInnen genießen es, aktiv zu sein, aber nach der Übung sollte noch genug Zeit für eine Reflexion bleiben.
- Der informelle Aspekt der Veranstaltung spielte eine wichtige Rolle: Das gemeinsame Mittag- und Abendessen mit den TeilnehmerInnen gab uns und ihnen die Möglichkeit, Beziehungen zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen.


### **Akteure**








- Das Zusammenkommen von TeilnehmerInnen bei einer Veranstaltung ist einzigartig – diese besonderen Menschen, an diesem besonderen Ort und zu dieser besonderen Zeit. Ihre aktive Teilnahme hängt stets von der grundlegenden Bereitschaft zu gegenseitigem Respekt und zur Wertschätzung des Individuums ab.
- Heißen Sie die TeilnehmerInnen auf individuelle Weise willkommen (besser als eine Willkommensrede, d.h. jemand hält einen Monolog und beendet die Begrüßung direkt im Anschluss an den Monolog).
- Wir erwarten von den TeilnehmerInnen (und uns selbst), flexibel zu sein, doch oftmals vergessen wir, zu erklären, WARUM Veränderungen des geplanten Programms manchmal notwendig sind.
- Einige Menschen sind nicht neugierig, neue Lernmethoden zu testen und auszuprobieren. Andere sind vielleicht etwas steif und haben Schwierigkeiten, sich gehen zu lassen.
- Wir müssen sicherstellen, dass mit den Beiträgen der TeilnehmerInnen auf respektvolle Art und Weise umgegangen wird – wir müssen diese ernst nehmen und, was noch wichtiger ist, die Schlussfolgerungen berücksichtigen, wenn wir uns der Botschaft verpflichten, dass jeder Beitrag wichtig ist und dass die anwesenden TeilnehmerInnen genau die richtigen sind.

- Die Agenda sollte von einem/einer ModeratorIn (in Bezug auf Zeit und Inhalt) „geleitet“ werden, der/die einen roten Faden vorgibt und diesem folgt.
- Der/Die „ModeratorIn“ (eine andere Person als der/die SchulungsleiterIn), muss die TeilnehmerInnen in deren Lernprozessen führen und unterstützen. Dies erfordert auch Zeit, um den Prozess zu vermitteln und zu evaluieren.
- Ein(e) ModeratorIn muss zwei scheinbar gegensätzliche Fähigkeiten vereinen:
  - die Agenda sorgfältig zu planen und zu überwachen (Präsentationen, das Potenzial für eine gute Diskussion, Zeit für Aktivitäten und Reflexion)
  - sowie intuitiv Freiraum für erforderliche Anpassungen zu schaffen (Reaktionen/Interventionen, wie z.B. wer einen Beitrag leisten sollte, wobei jedoch Monologe vermieden werden sollten).
- Ein(e) ModeratorIn ist wie ein(e) ReiseführerIn, der/die die Erfahrungen und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen nutzt. Er/sie fördert eine Beteiligung, vermeidet aber, diese zu „erzwingen“. Er/sie weiß, wie man gemeinsame Ziele setzt und etwas Neues schafft, und vergisst am Ende der Reise nicht, sich bei allen zu bedanken und die neuen Kontakte zu pflegen.
- Ein(e) ModeratorIn (und das Planungsteam) sollte, neben Intuition und Instinkt, über eine hohe Frustrationsschwelle verfügen und sich darüber bewusst sein, dass man es nicht jeder Person recht machen kann.
- Eine ICD-Konferenz bietet ExpertInnen und TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihre Rollen zu tauschen: So müssen ExpertInnen, die normalerweise das Wort haben, zuhören, und WissenschaftlerInnen, die normalerweise beobachten, werden beobachtet – in die Rolle des anderen zu schlüpfen, hilft dabei, neue Perspektiven zu eröffnen.

Wir möchten alle LeserInnen, die das ICD-Design genutzt haben, dazu einladen, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen und uns ihre Kommentare, Kritikpunkte und Ergänzungen über [info@wereurope.eu](mailto:info@wereurope.eu) mitzuteilen.

## Übersicht über alle verwendeten Methoden:


26 Methoden	Siehe Kapitel	Grad der Beteiligung (siehe S. 12) <sup>a</sup>	Kommunikation mittels ... (Symbole) <sup>b</sup>	Diese Methode eignet sich dazu, um ...
<b>Einführung</b>				
Teppich der Symbole und Erinnerungen	A. 1.		  	den Dialog zu fördern
1-2-3 zählen – eine Aufwärmethode	A. 3.			das Eis zu brechen
Soziometrie – Unterschiede, Gemeinsamkeiten und Einstufung	A. 4.			den Dialog zu fördern
Grundsatzrede – Dialogform	A. 2.			kognitive Beiträge zu erhalten
Fesselnde(r) HauptrednerIn + Plenardebatte mit ExpertInnen	A. 5. + A. 6.			kognitive Beiträge zu erhalten
<b>Präsentation</b>				
Lebendes Buch	B. 2.			den Dialog zu fördern
Vortrag + Diskussion	B. 3.			den kognitiven Austausch zu fördern
Podiumsdiskussion	B. 1.			kognitive Beiträge zu erhalten
Bubble of Voices	B. 4.		 	kognitive Beiträge zu erhalten
Vortrag	B. 5.		 	kognitive Beiträge zu erhalten
<b>Workshop</b>				
Crazy Cooking für Fortgeschrittene	C. 11.		 	den Dialog zu fördern und gemeinsam zu genießen
Workshop „Partizipatives Video“	C. 5.			Medienerfahrung zu sammeln
Interkultureller Theater-Workshop	C. 4.			Sinneserfahrungen zu sammeln
Tanz-Workshop	C. 3.			Sinneserfahrungen zu sammeln
Singen im Chor	C. 7.			Sinneserfahrungen zu sammeln
Ist die Vergangenheit ein fremdes Land? – Ein lernkreisbasierter Workshop	C. 6.		 	Geschichten zu erzählen, die Vergangenheit zu erkunden
Sprechender	C. 2.		 	den Dialog zu fördern

Stein/Sprechendes Objekt				
Gruppendiskussion : Workshop über europäische Identität	C. 1.			Konzepte zu hinterfragen
Marktplatz – eine Methode für parallele Workshop- Sitzungen, auch „World Café“ genannt	C. 8.			den kognitiven Austausch zu fördern
Open Space Workshops	C. 10.			den Dialog/ kognitiven Austausch zu fördern
Aquarium	C. 9.			den Dialog/ kognitiven Austausch zu fördern
<b>Feedback</b>				
Flashlight	D. 2.			eine Gesamtübersicht zu erhalten
Feedback – Zeichnungen und schriftliche Kommentare	D. 3.			persönliche Bewertung durchzuführen
Lerntagebuch	D. 5			persönliche Reflexion zu ermöglichen
Fragebögen	D. 4.			Eine persönliche/kollektive Bewertung durchzuführen
KonferenzbeobachterIn	D. 1.			eine externe Bewertung zu erhalten


### Legende:

<sup>a</sup> Farben geben den Grad der Beteiligung an, ein dunklerer Farbton bedeutet, dass die Beteiligung intensiver ist (siehe S. 43)

<sup>b</sup> Symbole geben das hauptsächlich verwendete Medium an:

Kunst 

Objekte 

Rede 

Schreiben 

Medien 

## Danksagung

Im Verlauf unserer zweijährigen Zusammenarbeit war die Ausarbeitung des ICD-Skripts aufregend und eine Freude, obwohl es manchmal auch zu Spannungen und Missverständnissen kam, auch wenn wir den Vorteil hatten, dieselbe Sprache zu sprechen – und zwar englisch, was lediglich die Muttersprache einer der PartnerInnen war.

Doch die einzelnen Mitglieder der Partnergemeinschaft erwiesen sich als äußerst kompetent bei der Überwindung schwieriger Situationen und Herausforderungen, die die Arbeit in einem interkulturellen Rahmen mit sich bringt, und wir verloren (fast) nie unseren Mut, das Ziel gemeinsam zu erreichen.

Die Tatsache, dass das ICD-Konferenz-Design als „kontinuierlicher Prozess“ initiiert wurde, bedeutete natürlich, dass unsere unterschiedlichen Vorstellungen, die wir zu Beginn hatten, hinterfragt und angezweifelt wurden und entsprechend den neuen unvorhergesehenen Anforderungen und Situationen weiterentwickelt und angepasst werden mussten.

Wir teilten nicht immer die gleiche Meinung. Aber dies war ein Vorteil: Wenn wir dieselbe Meinung vertreten hätten, wären wir nicht in der Lage gewesen, voneinander zu lernen und das ehrgeizige Projekt zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Als KoordinatorInnen des Projektes *weReurope* möchten wir uns bei allen PartnerInnen sowie ExpertInnen und BeraterInnen von EACEA (Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur) und, *last but not least*, bei allen TeilnehmerInnen, die am Projekt *weReurope* mitgewirkt haben, bedanken:

Danke für Ihr Vertrauen in die Projektidee, von der sich einige zu Beginn keine klare Vorstellung machen konnten, danke dafür, dass Sie unser ehrgeiziges Ziel unterstützt haben und danke für Ihre gute Zusammenarbeit.

Wir hoffen, dass das vorliegende Skript für all diejenigen von Nutzen sein wird, die ähnliche Veranstaltungen organisieren wollen!

Judith Cerwenka, Gabriele Stöger, Monika Thum-Kraft  
ibw (Koordinatorinnen des Projektes *weReurope*)

## Anhang

### Auf der CD-ROM finden Sie Folgendes:

- Partnerinstitutionen (Details)
- 7 Beispiele für erfolgreich durchgeführte ICDs
- Zusätzliche Materialien über ICD-Methoden (Teppich der Symbole und Erinnerungen, lebende Bücher, Crazy Cooking für Fortgeschrittene...)
  
- ICD-Konferenzen im Detail (Konferenzmaterialien, Presseauschnitte, Bilder)
- Vorschläge und Tipps für das Abhalten einer erfolgreichen ICD-Konferenz
  
- 29 Projektzusammenfassungen in 20 Sprachen
- 29 Abstracts über die Arbeit mit marginalisierten Zielgruppen
- 29 Abstracts über lebensbegleitendes Lernen
  
- „Let’s Collaborate: Challenges Facing Intercultural Diversity“ von Jürgen Bolten
  
- „European Pedagogical Strategies for working with Marginalised Target Groups“ von Finbar Lillis
  
- Umfrage zu den Lernergebnissen von Finbar Lillis
- Was ist das „optimale Lernumfeld“ für den interkulturellen Dialog? (Materialien aus dem Workshop in Stockholm, November 2009)
  
- Projektbewertungsbericht von Oto Luthar und Martin Pogačar (SRC SASA)
  
- Der virtuelle Teppich der Symbole und Erinnerungen

### Siehe auch

[www.weReurope.eu](http://www.weReurope.eu) – Besuchen Sie unsere Webseite, um nähere Informationen zu erhalten.



## Impressum

Ibw / Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft  
Rainergasse 38, 1050 Wien; ÖSTERREICH  
ZVR-Nr.: 863473670

## PartnerInnen

ZSI / ASO Sofia  
(ASO Sofia – Büro seit März 2010 geschlossen)

Kanaal 127

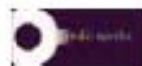
Friedrich-Schiller-Universität Jena/Interkulturelle Wirtschaftskommunikation

ARCI

SRC SASA, Scientific Research Centre of the Slovenian Academy of Sciences and Arts

Riksantikvarieämbetet, Swedish National Heritage Board

Credit Works Ltd



Übersetzung: Alkemist d.o.o. ([www.alkemist.si](http://www.alkemist.si))